

04|24

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn



Beilage

kulturzeiger 4.24 & 5.24





3 Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen
In grossen Schritten Richtung Berufsabschluss

6 Sportfachstelle
Lorbeeren für die grössten Sportleistungen

9 Volksschulamt
Erfolgreiche Vernissage des Projekts «Bilingualer Unterricht an der Volksschule? Absolutement!»

12 Volksschulamt
Vielfalt im Unterricht – Ein Praxiseinblick

14 Kantonsschule Olten
50 Jahre Kantonsschule Olten – ein Rückblick

17 Kantonsschule Solothurn
Abschied und Aufbruch: Stefan Zumbrunn-Würsch über seine Zeit an der Kanti Solothurn und die neuen Aufgaben

20 BBZ Olten
Aufstrebende Talente präsentieren Abschlussarbeiten

23 Kultur
Veranstaltungshinweis
Ausstellung Schweizer Schlösser im 17. Jahrhundert



Es braucht ein ganzes Dorf

Wie in jedem Jahr befinden wir uns in der Saison der Lehrabschluss- und Maturafeiern. In meiner Funktion als Bildungsdirektor darf ich hunderte von Abschlusszeugnissen unterschreiben. Die Übergabe der Zeugnisse und die Feiern bilden den würdigen Abschluss eines jahrelangen Arbeitens und Mühens. Die jungen Menschen haben über Jahre und besonders intensiv in den letzten Wochen bewiesen, dass sie die gestellten Anforderungen kompetent und professionell erfüllen können.

Ein bekanntes afrikanisches Sprichwort lautet: «Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf». Demnach reicht der elterliche Einfluss nicht aus, um ein Kind zu einem erfolgreichen, zufriedenen und sozial kompetenten Menschen zu erziehen – die gesamte Dorfgemeinschaft muss bei dieser Aufgabe mithelfen. In Analogie zu diesem Sprichwort kann man festhalten, dass für erfolgreiche Lehr- und Maturaabschlüsse ein ganzes Geflecht von Akteurinnen und Akteuren nötig ist.

Zuerst und primär braucht es natürlich die persönliche Leistungsbereitschaft der jungen Menschen. Dann sind innovative Schulen und engagierte Lehrkräfte notwendig. Und im Bereich der Berufsbildung wird das Engagement der Branchenverbände benötigt sowie die Bereitschaft der Lehrbetriebe, genügend Lehrstellen zur Verfügung zu stellen und sich im Bereich der beruflichen Grundbildung zu engagieren.



Die Gesellschaft, die Wirtschaft, die Forschung und auch der Kanton sind darauf angewiesen, mit gut qualifizierten, neugierigen und leistungsbereiten Berufsleuten die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Abschlussfeiern sind somit nicht das Ende des Bildungswegs, sie symbolisieren vielmehr eine Zwischenetappe in einem vielfältigen Lebenslauf.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Remo Ankli'.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

In grossen Schritten Richtung Berufsabschluss

Lange haben sich die Lernenden auf diesen Moment vorbereitet. Vieles haben sie während ihrer Berufsausbildung gelernt, konnten Erfahrungen sammeln und ihre Arbeitstechniken verbessern. Mit dem nahenden Lehrende sind die Tage gekommen, an denen sie all ihr Können zeigen müssen. Jeweils gegen 3000 Lernende im ganzen Kanton absolvieren die Qualifikationsverfahren (ehem. LAP) in einem der rund 250 verschiedenen Berufe.

In Zeiten des Fachkräftemangels kommt der Berufsbildung eine noch grössere Bedeutung zu. In enger Zusammenarbeit stellen die Organisationen der Arbeitswelt (Berufsverbände), die Berufsfachschulen und die Lehrbetriebe sicher, dass die kommenden Generationen von Berufsleuten die nötigen Fähigkeiten und das Wissen haben, um am Arbeitsmarkt zu bestehen.

Bildungsdirektor Remo Ankli besuchte zusammen mit Daniel Probst (Direktor Solothurner Handelskammer), Andreas Gasche (Geschäftsführer kgv Solothurn), Thomas Jenni (Präsident Prüfungskommission) und Patrick Seiler (Leiter Abteilung Berufslehren ABMH) die Teil- resp. Abschlussprüfungen der Uhrmacherinnen und Uhrmacher sowie jene der Schreinerinnen und Schreiner. Sie wollten aus erster Hand erfahren, wie es um den Solothurner Berufsnachwuchs steht. Der Austausch mit den Berufsverbänden sowie den Prüfungsexpertinnen und -experten ist ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit. So werden sowohl positive Entwicklungen als auch aktuelle Herausforderungen besprochen, um eine optimale Berufsbildung zu gewährleisten.

Die Lernenden mitten in ihren Prüfungen hatten nur ein Ziel: Möglichst gute Arbeiten abzuliefern. Der Ablauf und die Aufgaben variieren stark von Berufsfeld zu Berufsfeld. Am ZeitZentrum –



↑ Chefexperte Severin Ernst erklärt den Ablauf des Qualifikationsverfahrens bei den Uhrmacherberufen. Fotos: D. Müller, DBK DS



↑ Zur Abwechslung mal auf der Seite der Lernenden (v.l.n.r.): Andreas Gasche (kgv), Patrick Seiler (AMBH), Daniel Probst (SOHK) und Regierungsrat Remo Ankli.



↑ Konzentriert legen die Lernenden ihre Prüfungen am ZeitZentrum – Uhrmacherschule in Grenchen ab.



↑ Gravuren und auch einzelne Teile sind so klein, dass man sie nur mit einer Lupe lesen resp. erkennen kann. Das überraschte sogar den Bildungsdirektor.



↑ Präzision, Feingefühl und ein umfangreiches Wissen über die einzelnen Komponenten einer Uhr sind bei den Uhrmacherinnen und Uhrmacher gefragt.



↑ Der Chefexperte erklärt den Besuchern die Abläufe und Kernelemente der Prüfungen. Fotos: D. Müller, DBK DS



↑ Bei den Schreinerinnen und Schreibern erklärte Chefexperte Kurt Hediger den Gästen den Ablauf der Teilprüfungen. Die Lernenden absolvieren jeweils im dritten Lehrjahr eine Teilprüfung sowie im vierten die Abschlussprüfung.

Uhrmacherschule in Grenchen wurden in drei Berufen die Prüfungen absolviert: Uhrenarbeiterinnen und Uhrenarbeiter EBA, Uhrmacherin und Uhrmacher Produktion EFZ sowie Uhrmacherin und Uhrmacher EFZ. Dabei mussten unzählige Aufgaben, wie beispielsweise die Reparatur einer Uhr oder der Ersatz von defekten Teilen, vorgenommen werden. Aber auch Fragen, die zum Beispiel in einem Kundengespräch aufkommen können, wurden beantwortet. Die Prüfungsexpertinnen und -experten vor Ort gewährleisteten einen korrekten Ablauf für alle Teil-

nehmenden und kontrollieren jeweils die unterschiedlichen Arbeitsschritte. So können gegebenenfalls Punkte für einen korrekten Arbeitsschritt vergeben werden, auch wenn das Endergebnis nicht gänzlich korrekt ist.

Lautstark legten die Schreinerinnen und Schreiner ihre Teilprüfung am Ende des dritten Lehrjahres im Ausbildungszentrum des Solothurner Schreiner-Meisterverbandes ab. Es wurde gefräst, gebohrt und zusammengeschrubt – oft an grossen Maschinen. Chefexperte Kurt Hediger



↑ Der Zeitdruck an der Teilprüfung ist gross. Insgesamt müssen 12 Aufgaben erfüllt werden. Entsprechend muss jeder Griff sitzen und die Arbeitssicherheit darf nie vernachlässigt werden.



↑ Regierungsrat Remo Ankli und seine Delegation zeigten sich beeindruckt von den Fähig- und Fertigkeiten der angehenden Berufsprofis.

erklärte deshalb den Besuchern gleich zu Beginn, dass Arbeitssicherheit ein zentrales Element der Teilprüfung sei. Weiter begleiten die Prüfungsexperten die Teilnehmenden während der Prüfung und halten sämtliche Details auf einem Prüfungsprotokoll fest. Das Protokoll sei besonders bei Fragen und Unklarheiten im Nachgang wichtig, ergänzte der Chefexperte.

Beim Austausch im Anschluss wurden Details bei der Zusammenarbeit zwischen den Verbänden und dem Kanton resp. dem Amt besprochen und aktuelle Herausforderungen diskutiert. Der Fachkräftemangel wird nicht so rasch vorbei sein und so gilt es auch künftig aktiv für den Beruf zu werben.

Die Delegation rund um Regierungsrat Remo Ankli zeigte sich beeindruckt von den Fertig- und Fähigkeiten der Lernenden und bedankte sich für die wertvolle Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden.

Dominic Müller,
Informationsbeauftragter DBK

Zwei Prüfungsformen der praktischen Abschlussarbeit

Während nur bei wenigen Berufslehren im Laufe der Ausbildung eine praktische Teilprüfung absolviert wird, werden bei fast allen Berufen am Ende der Lehrzeit praktische Abschlussprüfungen durchgeführt. Dabei kommen je nach Beruf zwei unterschiedliche Prüfungsformen zur Anwendung. Entweder eine vorgegebene Praktische Arbeit (VPA), bei welcher alle Lernenden dieselben Aufgaben innert ein bis drei Tagen und unter Aufsicht von Expertinnen und Experten in einem Kurszentrum ablegen. Oder eine individuelle Praktische Arbeit (IPA), bei welcher die Lernenden eine individuelle, durch den Arbeitgeber vorgegebene und durch Expertinnen und Experten validierte Arbeit während mehreren Tagen an ihrem Arbeitsplatz im Lehrbetrieb bearbeiten. Während die VPA vom Expertenteam bewertet wird, wird die IPA von der betrieblichen fachvorgesetzten Person in Zusammenarbeit mit den Expertinnen und Experten bewertet. Neben dem eigentlichen Produkt werden bei einer IPA auch noch die Dokumentation und eine Präsentation der Arbeit benotet.



↑ Bohren, fräsen, verarbeiten – es sind anspruchsvolle Tage für die Lernenden im Ausbildungszentrum des Solothurner Schreinermeister-Verbands (VSSM-SO).
Fotos: D. Müller, DBK DS

Lorbeeren für die grössten Sportleistungen

Im Mai schlägt traditionsgemäss die Stunde des Sportes. Es werden die Solothurner Sportpreise verliehen. Dieses Jahr gab es einige Neuerungen. Mit «Sport Awards Kanton Solothurn» erhielt die Feier einen neuen Namen und aussergewöhnliche Leistungen werden neu in den Kategorien «Talent-Award», «Elite-Award», «Innovation-Award» sowie «Engagement-Award» honoriert. An der Feier in Zuchwil wurden diesmal insgesamt 14 Awards in der Gesamtsumme von 103'000 Franken vergeben.

Das Ambiente war feierlich, die Stimmung ausgezeichnet und die zahlreich erschienenen Gäste waren gespannt auf die Ehrungen der erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler. Der Gesamtregerungsrat unterstrich mit seiner Anwesenheit die Wichtigkeit des Anlasses für den Sport sowie für die Sportförderung im Kanton. Durch den Abend führte Moderator Reto Held und Landammann Peter Hodel überreichte die Auszeichnungen. Für Showeinlagen sorgten die Tänzerinnen und Tänzer der Accademia Balladyum aus Solothurn.

Der erfolgreiche Solothurner Sportnachwuchs wird jeweils mit dem Talent-Award ausgezeichnet. Neben sieben Einzelsportlerinnen und –sportler wurde auch die Tanzschule Accademia Balladyum für ihre Nachwuchsförderung ausgezeichnet. Der «Elite-Award» ist eine Auszeichnung für Erfolge an internationalen Meisterschaften oder anderen bedeutenden Sport-Grossanlässen. Diese Ehre kam Rahel Frey als erfolgreiche Rennfahrerin im Motorsport zu. Auch das Damenteam 1 des Unihockeyclubs Oekingens erhielt die Elite-Auszeichnung. Die Serienschweizermeisterinnen und Cup-siegerinnen sind die erfolgreichste Damenmannschaft der Schweiz im Kleinfeldunihockey.

→ Dieses Jahr gastierten die Sport Awards im Sportzentrum Zuchwil. Gross war das Interesse an den Gewinnerinnen und Gewinnern.

Der neu eingeführte «Innovation-Award» wird für ein ambitioniertes und einzigartiges Projekt im Bereich Open Water Swimming an Romano Mombelli verliehen. Er ist auf dem Weg, die «Ocean Seven», also sieben Meerengen auf fünf Kontinenten, zu durchschwimmen.

Der «Engagement-Award» zeichnet besondere Verdienste in einer Sportart aus. Dieses Jahr erhielt Brigitte Barrer die Auszeichnung für ihr jahrelanges Wirken im Breitensportbereich des Turnens und der Leichtathletik. Auch ein leidenschaftlicher Turner ist Daniel Stöckli. Für sein Engagement zugunsten des Kunstturnens wurde er geehrt. Anita Oel-Teuber ist die grosse Konstante des Eislauf Clubs Laufen. Seit



↑ Sportkommissionspräsidentin Daniela Torre erklärte dem Publikum, wie die Sports Awards neu aufgebaut sind.
Fotos: D. Müller, DBK DS



über 30 Jahre begleitet und unterstützt sie junge Nachwuchstalente in ihrer Eiskunstlaufkarriere.

Das anschliessende Apéro bietet jeweils eine gute Gelegenheit, sich mit anderen Sportlerinnen und Sportler sowie Funktionären auszutauschen. Ein wichtiges Element in der Solothurner Sportwelt, denn Kontakte zu anderen Verbänden sowie Athletinnen und Athleten öffnen manchmal neue Türen oder bringen frische Ideen für die eigenen Strukturen. Unisono ist man sich jedoch einig: Die Sport Awards sind ein wichtiges Element in der Sportförderung im Kanton Solothurn.

Dominic Müller,
Informationsbeauftragter DBK



↑ Die Solothurner Regierung unterstützt die Preisträgerinnen und Preisträger mit namhaften Beträgen aus dem Swisslos Sportfonds. Fotos: D. Müller, DBK DS



↑ Landammann Peter Hodel begrüsst die Anwesenden im Namen des Regierungsrates.



↑ Die Tanzschule Accademia Balladyum begeisterte mit ihren Showeinlagen das Publikum während den Pausen.



↑ Ehre wem Ehre gebührt. Die Preisträgerinnen und Preisträger liessen sich für ihre Auszeichnung feiern.

Die Sport Awards Kanton Solothurn

Seit 1985 vergibt der Kanton Solothurn die Sportpreise. Die Preisgelder werden durch den Swisslos-Sportfonds zur Verfügung gestellt. Dieses Jahr wurden diverse Neuerungen vorgenommen. Neben den neuen Namen wurden auch die Preise selber neu ausgerichtet:

- **Mastery**
Mastery-Award
Dominieren der Sportart über mehrere Jahre
Auszeichnung aufgrund der Sporterfolge im Elite-Bereich über mehrere Jahre
- **Elite**
Elite-Award
Leistungs-/Spitzensport als Einzelperson oder Team
Auszeichnung aufgrund der Sporterfolge im Elite-Bereich
- **Talent**
Talent-Award
Nachwuchsleistungssport als Einzelperson/Team/Verein
Auszeichnung aufgrund der Sporterfolge im Talent-Bereich
- **Foundation**
Breitensport
 - Innovation-Award
Auszeichnung für ausserordentliche Innovationen und Projekte, Aktionen und/oder Events mit medialer Ausstrahlung und nachhaltiger Wirkung
 - Engagement-Award
Auszeichnung aufgrund besonderer Verdienste im Breitensport



↑ Das obligate Vereinsfoto am Schluss muss sein. In vielen Vereinen wird Grosses auf Basis der Ehrenamtlichkeit geleistet. Auch das wurde honoriert. Fotos: D. Müller, DBK DS

Die Sport Award Gewinnerinnen und Gewinner 2024

Talent-Award

Accademia Balladyum, Solothurn	Tanz
Avdullahu Leon, Gerlafingen	Fussball
Dettwiler Noah, Hofstetten-Flüh	Motorsport
Jäggi Emely, Niederbuchsiten	Sportschiessen
Jäggi Vivien, Niederbuchsiten	Sportschiessen
Schibler Fiona, Hüniken	Mountainbike
Staubitzer Ian, Inkwil	Kunstturnen
Wullschleger Melissa, Olten	Leichtathletik

Elite-Award

Frey Rahel, Aedermannsdorf	Motosport
UHC Oeking 1. Damenteam	Unihockey

Foundation

Engagement-Award

Barrer Brigitte, Wolfwil	Turnen/Leichtathletik
Oel-Teuber Anita, Breitenbach	Eiskunstlauf
Stöckli Daniel, Burgäschli	Kunstturnen

Innovation-Award

Mombelli Romano, Solothurn	Schwimmen
----------------------------	-----------



↑ Im Namen der Athletinnen und Athleten bedankten sich die Geschwister Emely und Vivien Jäggi bei der Solothurner Regierung für die grosszügige Unterstützung.



Sämtliche Informationen zu den Gewinnerinnen und Gewinnern sowie Videoportraits sind auf der Webseite der Sportfachstelle ersichtlich:

<https://sport.so.ch> -> Sportförderung
-> Sport Awards Kanton Solothurn

Erfolgreiche Vernissage des Projekts «Bilingualer Unterricht an der Volksschule? Absolutement!»

Der Kanton Solothurn setzt sich für die Förderung der Französischkompetenzen ein und möchte als Sprachgrenzkanton eine Vorreiterrolle übernehmen: Er hat in seinem Legislaturplan 2021–25 explizit die Stärkung des Sprachaustausches und den immersiven Unterricht als Ziele aufgenommen. Das Projekt «Bilingualer Unterricht an der Volksschule? Absolutement!» der Pädagogischen Hochschule FHNW unterstützt den Kanton bei der Implementierung des bilingualen Unterrichts auf Französisch.



↑ Andreas Walter, Amtschef Volksschulamt Fotos: D. Müller, DBK DS

Vorteile des bilingualen Unterrichts

Der bilinguale Unterricht, bei dem ein Sachfach in einer Fremdsprache unterrichtet wird, bietet den Schülerinnen und Schülern die Chance, fachliche Inhalte zu erlernen und gleichzeitig ihre Sprachfertigkeiten zu verbessern. Laut Forschung spricht der bilinguale Unterricht

mit seinem reichen, authentischen Lernsetting verschiedenste Lerntypen mit unterschiedlichen Interessen und Begabungen an. Die Methode ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen positiven Zugang zur Fremdsprache, da die Zielsprache natürlich als Mittel zur Kommunikation angewendet wird.

Ein erfolgreiches Projekt mit 15 Lehrpersonen

Das Projekt startete im Jahr 2022 und steht nun kurz vor seinem Abschluss. Insgesamt 15 Solothurner Lehrpersonen haben daran teilgenommen und ihren Fachunterricht in verschiedenen Fächern wie Mathematik oder Bildnerisches Gestalten auf Französisch durchge-

«Das WebDossier ist ein grosser Meilenstein und ein Gewinn für die Bildungslandschaft Solothurn.»

Andreas Walter, Amtschef Volksschulamt, Vernissage vom 5.6.2024

führt. Dabei wurden sie von Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern der PH FHNW aus unterschiedlichen Fachbereichen begleitet und unterstützt. Ein zentraler Teil des Projekts ist die Publikation eines Webdossiers mit über 80 Unterrichtssequenzen für den bilingualen Unterricht. Diese Ressourcen stehen allen Lehrpersonen zur Verfügung und können in Klassen eingesetzt werden.

Expertise im bilingualen Unterricht weiter ausbauen

Die teilnehmenden Lehrpersonen haben in Weiterbildungen und während der Projektlaufzeit wertvolles didaktisches Know-how erworben, das sie in ihren Schulen weitergeben können. Die Erfahrungen zeigen, dass der bilinguale Unterricht in allen Zyklen der



↑ Schülerinnen und Schüler aus Grenchen führen auf Deutsch und Französisch durch den Anlass.
Fotos: D. Müller, DBK DS



↑ Gwendoline Lovey (Projektleiterin) mit Christine Le Pape Racine (Fachexpertin)



↑ Die Gäste der Vernissage begutachten die erstellten Unterrichtsmaterialien.

«Ich bin sehr erfreut über die vielen verschiedenen Beispiele zum bilingualen Unterricht auf Französisch.»

Julia Mathys, Primarlehrperson, Vernissage vom 5.6.2024

«Bilingualer Unterricht an der Volksschule? Absolutement!»

Im Projekt ist ein umfangreiches Web-Dossier entstanden, das sich an drei verschiedene Zielgruppen richtet:

1. Leitfaden für schulpolitische Akteurinnen und Akteure

Für Entscheidungstragende im Bildungsbereich wurde ein Leitfaden mit Hintergrundwissen und Informationen zur Implementierung des zweisprachigen Unterrichts erstellt. Der Leitfaden basiert auf dem Erfahrungswissen von erfolgreich durchgeführten bilingualen Projekten.

2. Materialbox für interessierte Lehrpersonen

Lehrpersonen, die Interesse am bilingualen Unterricht haben, finden in der Materialbox wertvolle Unterrichtsressourcen, Praxisbeispiele und Tipps für die Umsetzung.

3. Kursmappe für Aus- und Weiterbildung

Den Personen, die in der Aus- und Weiterbildung tätig sind, steht eine Kursmappe zur Verfügung mit Inhalten und Methoden für die Qualifizierung von Lehrpersonen im Bereich der bilingualen Didaktik.

Alle Materialien finden sich hier: <https://bili-macht-schule.ch/>



Von links nach rechts, vordere Reihe: Mirjam Bösiger, Monika von Rohr, Antonella Breglia, Dominik Pfluger, Manuela Ritter, Nicole Knuchel, Patricia Muller, Christine Le Pape Racine.

Von links nach rechts, hintere Reihe: Anita Falessi, Gwendoline Lovey, Karen Conde, Christine Challandes, Daniel Petter, Kordula Moser, Anita Devaud, Vlorete Ramqaj. Es fehlen: Enola Isler und David Frey.

Volksschule erfolgreich umgesetzt werden kann. Der Kanton Solothurn verfügt nun über eine solide Expertise im bilingualen Unterricht, die es weiter auszubauen gilt. Die Zusammenarbeit zwischen der Pädagogischen Hochschule und dem Volksschulamt verläuft zielgerichtet und wird fortgesetzt. Um die Lernprozesse und den Erfolg des bilingualen

Unterrichts genauer zu untersuchen, ist eine wissenschaftliche Begleitung durch die Universität Genf geplant. Ziel ist es, empirisch gestützte Erkenntnisse zur Förderung der Französischkompetenzen mittels des bilingualen Unterrichts im Kanton Solothurn zu gewinnen.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Weitere Informationen sind auf der Webseite des Volksschulamtes ersichtlich: <https://vsa.so.ch>

Vielfalt im Unterricht – Ein Praxiseinblick

Schulklassen sind geprägt von Leistungsheterogenität und unterschiedlichen Potentialen. Die Beispiele der Schule Deitingen und der Stadt Winterthur verdeutlichen, wie mit Vielfalt im Unterricht umgegangen werden kann.

Die Volksschule hat den Auftrag, jedes Kind entsprechend seinen Kompetenzen zu fördern. Differenzierende Unterrichtsformen, flexible Lernstrukturen und eine Schulkultur, die individuelle Leistungen anerkennt, sind Elemente davon.

Folgende zwei Beispiele geben einen Einblick, wie man das Potential von Kindern mit den bestehenden Mitteln abrufen kann.

Differenzierter Unterricht an der Schule Deitingen

Einen differenzierten Unterricht für alle bietet ferner das Lernen in Ateliers, wie es kürzlich an der Schule Deitingen für sämtliche Schülerinnen und Schüler der 3.–6. Klasse angeboten wurde. Während wöchentlich zwei Lektionen über fünf Wochen hinweg beschäftigten sich die Kinder mit ihren Projekten, machten praktische Erfahrungen und konnten dank kleinen Gruppen individuell begleitet werden. Um die Ateliers möglichst den Interessen der Schülerinnen und Schüler entsprechend anbieten zu können, durften diese in einem ersten Schritt ihre Vorstellungen und Wünsche angeben. Anschliessend wurde daraus eine möglichst grosse Vielfalt an Angeboten zusammengestellt. Die Einteilung erfolgte gemäss den Prioritäten der Schülerinnen und Schüler.

Im Atelier «Natur» lernten die Kinder Bäume und Sträucher kennen und verbrachten die meiste Zeit draussen. Im Atelier «Schülerzeitung» recherchierten sie zu selbst ausgewählten Themen, führten



↑ Schiffe bauen war das Thema im Werken. Fotos: D. Müller, DBK DS

Interviews und verfassten Texte. Das Atelier «ICT» beschäftigte sich mit dem Programmieren von einfachen Spielen, angefangen bei Frogger-Spielen bis hin zu Pacman. Das Verarbeiten von Holz und Blech zu kleinen Schiffen und Flugzeugen wurde im Atelier «Werken» thematisiert. Wer gerne kocht und backt, durfte sich im entsprechenden Atelier verwirklichen. Auch die Mode kam nicht zu kurz. Interessierte Schülerinnen und Schüler erhielten Unterstützung, ihre eigenen Taschen, Pullover, T-Shirts oder Röcke zu nähen. Das Atelier «Sport» widmete seine Aufmerksamkeit dem Fussball. Die Kinder übten Torschüsse, Tricks und Kurzpässe. Natürlich durfte auch das Gestalten nicht zu kurz kommen und so hatten kreativ interessierte Kinder die Möglichkeit, das Thema Graffiti-Schrift näher zu untersuchen. Mit einer Vernissage am Ende der Projektzeit konnten die stolzen Schü-



↑ Das Teamfoto wird trotz Regen geübt.

lerinnen und Schüler ihren Familien und anderen Interessierten ihre Produkte präsentieren.

«Close-to-peer-Mentoring» der Stadt Winterthur

Zum zweiten Mal in Folge erhielt die Begabungs- und Begabtenförderung der Stadt Winterthur den begehrten LISSA-Preis für herausragende Förderansätze. Prämiert

wurde das «Close-to-peer-Mentoring», bei dem begabte Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe in die Rolle der Mentorin bzw. des Mentors schlüpfen und gemeinsam mit begabten Mentees der Primarstufe an einem Projekt arbeiten.

Mit einem Motivationsschreiben bewerben sich die Schülerinnen und Schüler für das Programm. Anschließend erhalten die auserwählten Mentorinnen und Mentoren eine Einführung. Dann kann die Projektphase beginnen: Während zehn

Wochen arbeiten sie an einem gemeinsamen Vorhaben, wofür sie wöchentlich während zwei Lektionen vom regulären Unterricht befreit sind. Ganz nach den Interessen- und Stärkengebieten der Schülerinnen und Schüler beschäftigen sie sich mit Fragestellungen in den Fächern Deutsch oder Mathematik.



↑ Zur Abwechslung nicht «gamen» sondern selber Games programmieren.

Während sich die Mentorin bzw. der Mentor auf diesem Weg neuen Herausforderungen als Coach stellt, können die Mentees an weiterführenden Problemstellungen arbeiten. Das Angebot ist eine Win-Win-Situation. Weitere Angaben dazu finden Sie auf der Webseite **Exploratio: Begabungs- und Begabtenförderung – Stadt Winterthur**.

Im Kanton Solothurn ist die Primarschule Olten ebenfalls LISSA-Preisträgerin.

Volksschulamt Kanton Solothurn



↑ Im Graffiti-Workshop lernen die Kinder die unterschiedlichen Stile und Schriftweisen kennen.



«LISSA par excellence» zeichnet auch dieses Jahr wieder besondere Lernmöglichkeiten für herausragende Köpfe aus. Geht Ihre Schule neue Wege, um besonders talentierte Schülerinnen und Schüler zu fördern und fordern? Dann melden Sie sich für den diesjährigen LISSA-Preis an.

Weitere Informationen finden Sie auf www.lissa-preis.ch.



↑ «Kochen wie Gott in Frankreich» – oder so ähnlich muss es sich für die Schülerinnen und Schüler angefühlt haben. Der Duft des Basilikums war auf jeden Fall im ganzen Schulhaus zu riechen.



↑ Die erste eigene Tasche selbstnähen ist gar nicht so schwierig.



↑ Mit digitalen Hilfsmitteln und «Hacks» wurden Mützen aus Papier erstellt. Fotos: D. Müller, DBK DS

50 Jahre Kantonsschule Olten – ein Rückblick

Nach fünfjähriger Bauzeit wurde die Kanti Olten am 15. Juni 1974 mit einem «rauschenden Volksfest» eingeweiht. Tausende kamen an die Eröffnungsfeier. Der untere Kantonsteil hatte endlich seine höhere Bildungsstätte, ein echter Mehrwert für Olten und die ganze Region!

Noch im gleichen Jahr erlebte der grosse Promotor und Rektor Dr. Walter Vogt mit 69 Jahren die erste gymnasiale Matura mit eidgenössischer Anerkennung. Seine Nachfolge traten die Rektoren Dr. Walter Graf (Langzeitgymnasium) und Peter Annaheim (Oberrealschule, Seminar- und Musikabteilung) an. Auf Werner Scheidegger (Wirtschaftsgymnasium, Handels- und Verkehrsschule) folgte 1982 Theo Ehram.

Die jungen Rektoren verstanden es, die Energien der stark wachsenden Schülerschaft und die Kräfte der heterogenen Lehrerschaft in konstruktive Bahnen zu lenken. Um die eidgenössische Anerkennung der Maturität nicht zu gefährden, die auch das Wirtschaftsgymnasium 1974 und die Oberrealschule 1977 im ersten Anlauf erhielten, lehnte sich die Kanti anfänglich eng an die Schwesterschule in Solothurn an. Danach entwickelte sie ihr eigenes, unverkennbares Profil und wagte in gesunder Konkurrenz erfolgreiche Neuerungen.

Grosse Veränderungen waren ab den 1990er-Jahren spürbar:

- 1995 wurde das neue Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) ohne Typenmatura und mit zusätzlichen Schwerpunkten unter Führung von Walter Graf, inzwischen zum ersten Leiter des Amtes für Mittelschulen berufen, umgesetzt. Engere Zusammenarbeit im ganzen Hause war gefragt. Viele Lehrkräfte besuchten den sechswöchigen Lehrgang, die APT Kurse¹, die der Basler Erziehungs-



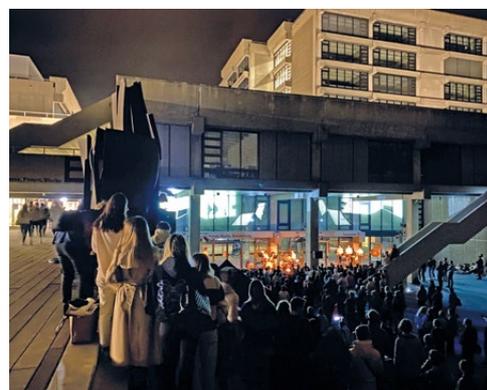
↑ Die Eröffnungsfeier der Kanti Hardwald 1974 im Lichthof. Quelle: Thomas Ledergerber

wissenschaftler Elmar Osswald mit seinem Team erteilte. 2008 folgten die ähnlichen iTSe-Kurse².

- Die 1999 und 2023 mit externer Unterstützung erarbeiteten Leitbilder machen deutlich: Gute Schule kann man nicht bewahren, man muss sie täglich neu gestalten.
- Eine Arbeitsgruppe mit Thomas Marti (Gewerkschaftspräsident) entwickelte aus dem kantonalen Auftrag zum Leistungslohn 1999 den Leistungsbonus (LEBO+).
- Die Lehrerschaft stimmte 2003 der ersten externen Evaluation zu, weitere würden folgen.

Nicht einmal die harten Sparmassnahmen («Schlanker Staat») dieser Zeit konnten den Enthusiasmus und das Engagement bremsen. Bildungsdirektorin Ruth Gisi lobte die Schule als eine schweizweit bekannte innovative Schule.

1995 wurde die Handelsschule abgeschafft, 2001 das Seminar geschlossen



↑ Am Eröffnungsanlass der renovierten Kanti im September 2022 wurde das Stück Resonanzen uraufgeführt. Quelle: Katharina Hürzeler

und 2003 die Verkehrsschule aufgelöst. Die dreijährige Fachmittelschule (FMS) löste die 1991 gegründete zweijährige (Diplommittelschule DMS) ab, der Urs Stämpfli vorstand. 2006 stimmte das Schweizer Volk der Harmonisierung der Bildung zu. Mit der Sek I-Reform wich das beliebte dreijährige Untergymnasium der zweijährigen Sek P.

¹ arbeitsplatzbezogenes pädagogisches Trainingsprogramm

² Im Team Schule entwickeln



↑ 2006 führte der grosse Chor der Kantonsschule in Rom zum Anlass 500 Jahre Schweizer Garde in der Sala Nervi im Vatican und in der Chiesa San Ignazio das Stück Nicolas de Flue auf. Quelle: Katharina Hürzeler



↑ 1996 führte der Musicalchor der Kanti Olten unter der Leitung von Ueli Trautweiler das Musical Grease auf. Quelle: unbekannt

Zum Besonderen eines Gymnasiums gehört die Pflege der Muse. Lange Zeit trat das Klassische Orchester im Konzertsaal des Stadttheaters Olten auf, fiel dann aber kantonalen Sparmassnahmen zum Opfer. Immer blühend blieb das Chorwesen. Viele Ehemalige erinnern sich an die Werke grosser Meister. Ein Höhepunkt war die Einladung zur Feier «500 Jahre Schweizer Garde» (2006) nach Rom mit der Aufführung des «Nicolas de Flue» von Arthur Honegger. Der Musical Chor, von Ueli Trautweiler gegründet und 25 Jahre lang geleitet, strahlte weit über die Schule hinaus. Unvergesslich bleibt zum Beispiel «Grease» (1996). Das Schultheater ist ein fester Bestandteil der gymnasialen Bildung und das Fach «Bildnerisches Gestalten» setzt oft markante Akzente im Hause. Auch sportliche Anlässe und die Teilnahme an (über) regionalen Meisterschaften spielen im Schulalltag eine wichtige Rolle.

Die grössere Autonomie (selbständige Anstellung von Lehrpersonen, Globalbudget mit Leistungsauftrag) verlangte nach Ansicht des Bildungsdepartements nach einer einzigen Führungsperson. 2002 wurde Dr. Bruno Colpi zum ersten Rektor der Kanti gewählt und die Stelle «Leiter Dienste», die Walter Wyss seit 1993 innehatte, aufgewertet.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends ging die Gründergeneration allmählich in Pension. Nachfolgerin von Bruno Colpi wurde Dr. Sibylle Wyss, welche die Schule bereits als Schülerin, Lehrerin, Prorektorin und Rektorin kannte. Heute steht mit Samuel Batzli ein Solothurner der Schule vor, der in seiner Tätigkeit als Lehrer und langjähriges Mitglied der Schulleitung an der Kanti den Oltner Geist positiv erlebt und verinnerlicht hat.

Die 2022 durchgeführte Schulevaluation stellte der Kanti ein gutes Zeugnis aus und bezeichnet sie als «Lerntempel, zu welchem täglich hunderte junge Menschen hoch pilgern, um sich zu bilden». Dies ist umso erfreulicher, fand doch die Untersuchung nach der anspruchsvollen Gesamt-sanierung (2016–2022) und der Corona-Pandemie (2020, 2021) statt.

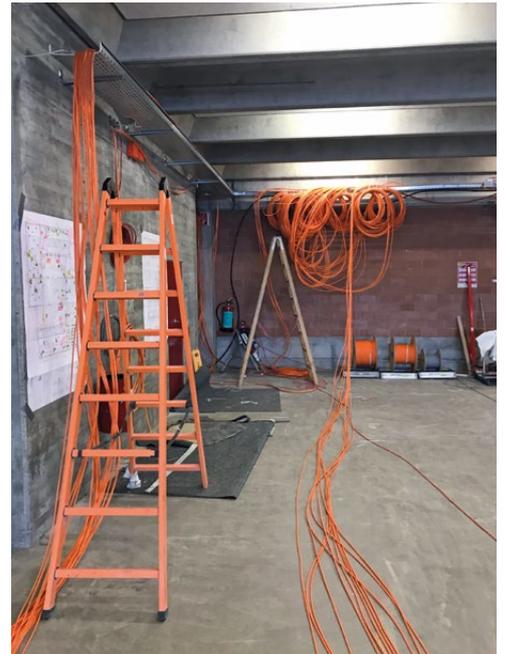
Schulleitung Kantonsschule Olten



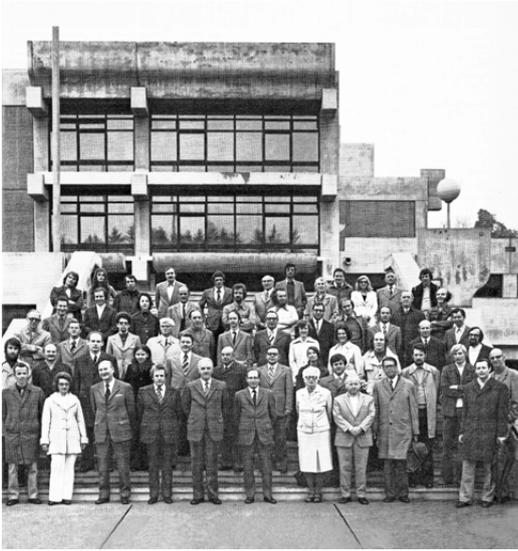
Beton lebt

«Beton lebt», eine zweibändige, vom Historiker Thomas Notz 2022 anlässlich der grossen Renovation verfasste Schrift mit viel Bildmaterial gibt mehr über unsere Schule preis.

<https://kantiolten.so.ch>



↑ Die Kanti wurde während sechs Jahren bei laufendem Betrieb umgebaut. Quelle: Katharina Hürzeler



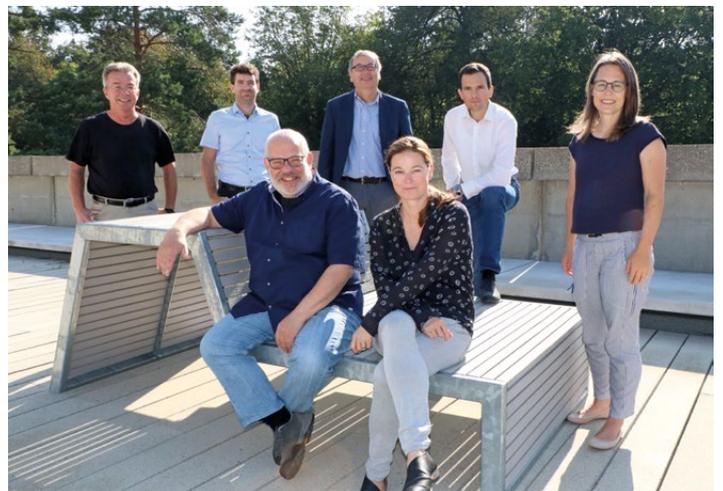
↑ Das Lehrekollegium der Kanti Olten 1974.
Quelle: Thomas Ledergerber



↑ Unterricht um 1980 im geschaffenen Sprachlabor, damals schweizweit eine bedeutende Neuerung. Quelle: Bruno Moll



↑ Einblick in den Unterricht um 1980. Quelle: Thomas Ledergerber



↑ Die aktuelle Schulleitung der Kanti Olten (v.l.n.r.): Thomas Henzi, Ivan Di Caro, Ueli Trautweiler, Samuel Batzli, Aline Müller, Philipp Hümmerich, Andrea Wickart. Quelle: Katharina Hürzeler



↑ Ein Laufevent organisiert von der Fachschaft Sport im Hardwald. Quelle: Helen Hagenbuch



↑ Einblick in den Unterricht, hier in der Ausstellungshalle der Fachschaft Bildnerisches Gestalten. Quelle: Katharina Hürzeler

Abschied und Aufbruch: Stefan Zumbrunn-Würsch über seine Zeit an der Kanti Solothurn und die neuen Aufgaben

Der langjährige Rektor der Kantonsschule Solothurn (KSSO) verlässt nach fast zwei Jahrzehnten an der Spitze die Schule per Ende Schuljahr. Er übernimmt die Kantonsschule Rotkreuz (ZG) als Gründungsrektor. Im folgenden Interview blickt er zurück auf seine 32 Jahre im Dienst des Kantons Solothurn, erzählt von seinen neuen Herausforderungen und verrät, weshalb er mit der Kanti Solothurn immer im Herzen verbunden sein wird.

Bevor Stefan Zumbrunn-Würsch 1992 als Lehrer tätig wurde, hatte er schon mehrere Ausbildungen durchlaufen. Er absolvierte eine Mechaniker-Lehre, hatte ein Maschinen-Ingenieur-Studium an der Höheren Technischen Lehranstalt HTL (heute Fachhochschule) abgeschlossen und studierte gerade Physik und Mathematik an den Universitäten Bern und Neuenburg. Der Kantonsschule Solothurn steht er seit dem Jahr 2005 als Rektor vor, wobei sich die Organisationsstruktur der Schulleitung sowie sein Titel seit dann mehrmals änderten. Ausserdem amtiert Stefan Zumbrunn-Würsch seit 2021 als Präsident der Konferenz der Schweizerischen Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren (KSGR).



↑ Stefan Zumbrunn-Würsch verlässt auf Ende Schuljahr die Kantonsschule Solothurn.
Quelle: Miriam Probst

Nach dieser beachtlichen Zeit gibt es natürlich unzählige Erinnerungen, auf die du zurückblicken kannst. Gibt es denn für dich einen Moment, an den du besonders gerne zurückdenkst?

Stefan Zumbrunn-Würsch: Ganz am Anfang meiner Schulleitungskarriere stand im Jahr 2008 beispielsweise das 175-Jahr-Jubiläum der Schule an. Das war ein Jahr mit unzähligen Feierlichkeiten und einem grossen Engagement seitens Kolleginnen und Kollegen. Oder die Sitzungen

mit dem Schülerinnen- und Schülerparlament, da konnte man so realitätsnahe und effektive politische Bildung betreiben. Es gab aber auch wunderschöne Konzertmomente oder andere besondere Anlässe – da einen einzigen Moment herauszupicken, ist eigentlich wirklich nicht möglich und ich tue es auch nicht gerne, weil man dann vielen anderen nicht gerecht wird.

Schauen wir noch einmal auf dein Wirken als Rektor: Welche Visionen hast du während

diesen 19 Jahren umsetzen können, welche nicht?

Wenn ich mir nun anschau, was ich hinsichtlich des vorhin angesprochenen Jubiläums im Jahr 2008 für einen Artikel zum Thema Gymnasium 2020 für die Festschrift verfasst hatte, muss ich zugeben, dass unsere Schule schon noch Potential hat. Wir sind noch nicht ganz am Ziel dessen, was ich mir dazumal ausgedacht hatte, auch wenn die Stossrichtung sicherlich stimmt. Ein grosses Thema war damals die Individualisierung, bzw. wie man dem individuellen

Lernen der Schülerinnen und Schüler gerecht werden kann. Dazu hatten wir das Projekt «Lernen an der KSSO», welches auch den Pilotversuch «ELMA» (Eigenständiges Lernen mit Anleitung) beinhaltet, und das hat sich insgesamt diesem Bedürfnis angenommen. Weiter war mir wichtig, die Schule öffnen zu können, im schulischen wie im kulturellen oder auch wirtschaftlichen Bereich. Diesbezüglich haben wir ebenfalls einiges erreicht, beispielsweise mit der Angebotserweiterung des Passerellen-Lehrgangs, welcher 2016 in die KSSO integriert wurde, oder die Zusammenarbeit mit der Solothurnischen Handelskammer und dem Industrieverband Solothurn (INVESO). Weiter wäre mir ein Anliegen gewesen, die Fächerstrukturen etwas aufzubrechen, also dass man von dem starren 45-Minuten-Takt wegkommt, dies haben wir jedoch erst ansatzweise realisiert. Mit der anstehenden Weiterentwicklung Gymnasiale Maturität (WEGM) besteht aber sicher die Chance, da noch einmal genau hinzuschauen. Der grösste Wermutstropfen ist für mich aber, dass man es über die ganze Zeit nicht geschafft hat, der Schule im baulichen Bereich die Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die sie benötigt und verdient. Besonders schmerzlich ist bei diesem Punkt auch, dass wir trotz intensiver Bemühungen nach wie vor keine Lösung in Aussicht haben.

Was waren denn neben der fehlenden Infrastruktur weitere bedeutende Herausforderungen?

Immer wieder begleitet und beschäftigt haben mich die Themen Angst und Abwehr. Das Bedürfnis, am Bestehenden festzuhalten bzw. die Angst vor dem Neuen ist mir bei Veränderungen oft entgegengeschlagen und damit umzugehen war eine Herausforderung. Eigentlich ist für mich persönlich bei Veränderungen Innovation die kreativste und intelligenteste Art der Anpassung. Angst und Abwehr empfand ich stets als zwei schlechte Begleiter; Mut, Offenheit und Neugier sind da die besseren Ratgeber. Für mich war bei diesen Prozessen wichtig, mit den Leuten ins Gespräch zu kom-

men, sodass sie Bedenken ausdrücken können. Dafür ist einerseits eine offene Gesprächskultur ganz wichtig, und andererseits ist es eine der Hauptaufgaben der Schulleitung stets aufzuzeigen, wie die Veränderungen in langfristige Ziele eingebettet sind.

Bei deiner neuen Herausforderung wirst du Gründungsrektor der Kantonsschule Rotkreuz. Was bedeutet dies genau und wo steht dieses Projekt konkret?

Ich übernehme ab August eine Schule, die, salopp gesagt, komplett auf der grünen Wiese steht. Wir bauen sowohl den schulischen, als auch den personellen und den infrastrukturellen Bereich komplett neu auf, es existieren bloss ein Rohbau und ein Projektbeschrieb. Momentan sind wir gerade daran,

Lehrpersonen einzustellen, um dann gemeinsam mit ihnen ein pädagogisches Konzept auszuarbeiten. Wir, das ist eine dreiköpfige Schulleitung mit mir als Rektor und zwei Prorektoren. Der Schulbetrieb soll dann im August 2025 losgehen. Im Kanton Zug gibt es keinen kantonalen Lehrplan und keine kantonale Stunden-tafel. Die Regierung und das Parlament haben aber als Auflage gestellt, dass wir eine innovative Schule sein sollen, die auch auf Neues setzt, beispielsweise neue Schwerpunktfächer oder eben die Auflösung des 45-Minuten-Rasters. Was dies jedoch konkret bedeutet bzw. wie sich das genau realisieren lässt, müssen wir in den kommenden Monaten noch ausarbeiten. Unser Ziel ist es auf alle Fälle, ein Kompetenzzentrum fürs Lernen zu werden.

«Eigentlich ist für mich persönlich bei Veränderungen Innovation die kreativste und intelligenteste Art der Anpassung.»

Stefan Zumbunn-Würsch, Rektor Kantonsschule Solothurn



↑ Er wird Gründungsrektor an der Kantonsschule Rotkreuz (ZG). Quelle: Miriam Probst



↑ Diese Tage nimmt er an seinen letzten Sitzungen teil, wie hier mit dem Schülerinnen- und Schülerparlament. Quelle: Miriam Probst

Gibt es besondere Konzepte oder Ansätze, die du von der Kanti Solothurn nach Rotkreuz bringen möchtest?

Ja klar, ganz viele! Für mich wird einfach das «Downsizing» am Anfang sicher schwierig sein. Man muss sich vorstellen: Die Kantonschule Rotkreuz hat, zumindest in der Anfangsphase, weniger Schülerinnen und Schüler als wir hier an der KSSO Lehrpersonen haben. Die KSSO kann dank ihrer Grösse einmalige Chancen bieten – man hat schnell genügend interessierte Leute zusammen, um einen Freikurs auszuprobieren oder ein Konzert auf die Beine zu stellen. Im Gegenzug sind an der Kanti Rotkreuz sämtliche Wege viel kürzer – agil kann dort im wörtlichen Sinn verstanden werden, direkte Dialoge werden viel einfacher. An den beiden Schulen muss es also ganz grundsätzlich sehr unterschiedliche Herangehensweisen geben.

Abschliessend noch die wohl wichtigste Frage: Wie bleibst du mit der Kanti Solothurn verbunden?

Diese Schule bedeutet für mich wahnsinnig viel: Es war ein wichtiger Ort für mich und sie hat mein Leben geprägt. Gleichzeitig durfte ich deren Weg ebenfalls mitprägen und mitgestalten. Eine starke Verbundenheit besteht also automatisch. Für mich ist es demnach auch kein Weggehen von der Kanti Solothurn, sondern ein Hingehen zu einer extrem spannenden, für mich einzigartigen Chance, nochmals etwas Neues in der Bildungswelt auszuprobieren. Was die Verbundenheit betrifft: Nach Möglichkeit werde ich gerne weiterhin kulturelle Anlässe besuchen, aber ich werde mich auf keinen Fall einmischen, so dass mein Schatten oder Geist irgendwie in der Schule verweilen. Wir haben bereits einen Kantigeist, es braucht nicht noch einen zweiten. Ich werde die Kanti Solothurn in

meinem Herzen bewahren und, das weiss ich bereits jetzt, es wird für mich im Juli ein sehr emotionaler Abschied sein.

Die ganze Schule dankt dir, Stefan, für dein unbeschreibliches Engagement während deiner Zeit als Rektor und wünscht dir an deinem neuen Arbeitsort ganz viel Freude und Erfolg.

Aufgezeichnet von Miriam Probst, Kommunikationsbeauftragte KSSO

Aufstrebende Talente präsentieren Abschlussarbeiten

Anfang Mai wurden am Berufsbildungszentrum Olten die besten Abschlussarbeiten des Jahres prämiert. Die Veranstaltung «talents@bbzolgen» macht es sich zur Aufgabe, besondere Talente unter den Lernenden hervorzuheben und ihre Innovation, Kreativität und harte Arbeit in feierlichem Ambiente zu würdigen.

In Rahmen der Vernissage hatten die Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, die ausgestellten Arbeiten der Lernenden in einer vielfältigen Werkschau in Augenschein zu nehmen: Die jungen Talente forschten zu Themenfeldern aus Medizin, Wirtschaft, Bildung, Umwelt, Musik, Sport oder Technik. Dabei wurden unter anderem die Wirtschaftlichkeit von automatisierten Fütterungsanlagen, die Möglichkeiten der Begrünung von urbanen Flächen, die Ethik von pränataler Diagnostik und die Auswirkung von Bewegung auf die Lernfähigkeit untersucht.

Zur anschliessenden Preisverleihung begrüßte Georg Berger, Direktor

BBZ Olten, die anwesenden Lernenden, Eltern, Berufsbildenden und Lehrpersonen ebenso wie Stefan Ruchti vom Amt für Berufsbildung in der frisch renovierten Aula des BBZ Olten. Georg Berger betonte die Aufgabe des BBZ, Talente sichtbar zu machen und hob die Leistungen der diesjährigen Nominierten hervor, deren Arbeiten die Innovation in der Berufsbildung repräsentierten.

Die Moderation des Abends übernahm Adrian Würigler, Prorektor der Gesundheitlich-Sozialen Berufsfachschule Olten (GSBS), der von einer Veranstaltung der Wertschätzung sprach und den Lernenden seine Hochachtung für die geleistete,



↑ Georg Berger betonte in seiner Begrüssung die Innovationskraft der Berufsbildung und gratulierte allen Talenten des Jahres herzlich zur erbrachten Leistung.



↑ Das BBZ Olten gratuliert: Alle Talente des Jahrgangs auf der Bühne versammelt. Fotos: Ch. Henzmann, Kommunikationsverantwortlicher BBZ Olten



↑ Die Moderation des Abends übernahm Adrian Würgler, Prorektor GSBS, der die Talente der Schule noch so gerne in die Sonne stellte, um deren Können sichtbar zu machen.



↑ Alisha Härrli: Ein Gesangstalent aus den eigenen Reihen umrahmte die Feier mit ihrem Gesang.

harte Arbeit aussprach. Prämiert wurden die besten Abschlussarbeiten in den Kategorien Vertiefungsarbeit, Selbstständige Arbeit und Interdisziplinäre Projektarbeit, wobei die Gewinnergruppen ihre Ergebnisse vor dem versammelten Publikum in Impulsvorträgen präsentierten.

Während die KV-Lernende Alisha Härrli mit stimmungsvollen Gesangseinlagen das Programm untermalte, erfolgte der musikalische Abschluss durch den selbstkomponierten Song der angehenden Automatiker Tim Traber und Dominic Strähl, den sie an Violine und Klavier darboten. Den Prozess «Vom leeren Blatt zum persönlichen Musikstück» dokumentierten sie in ihrer gleichnamigen



↑ Jede Stimme zählte – Der Publikumspreis wurde nach der Ausstellung durchgeführt und brachte einen klaren Sieger. Fotos: Ch. Henzmann, Kommunikationsverantwortlicher BBZ Olten



↑ Das selber komponierte Stück von Tim Traber und Dominic Strähl kam natürlich zur Aufführung und erhielt den Publikumspreis 2024.

Vertiefungsarbeit, für die sie kurz zuvor den Publikumspreis der Anwesenden erhalten hatten.

Im Schlusswort zitierte Adrian Würgler Benjamin Franklin, um die Lernenden zu ermutigen, ihr Talent weiterhin zu nutzen, denn schliesslich diene eine Sonnenuhr im Schatten nicht, sie müsse wie das Talent an die Sonne gestellt werden. Der anschliessende Apéro wurde von der Sansibar der GSBS Olten bereitgestellt und bildete einen geselligen Schlusspunkt eines rundum gelungenen Abends.

Britta Kölle, Lehrperson Deutsch BBZ Olten





Weitere Informationen
Lesen Sie den ganzen Artikel mit vielen Ergänzungen auf der Webseite des BBZ Olten:
<https://bbzolgen.so.ch/aktuell/aktuell/news/aufstrebende-talente-praesentieren-abschlussarbeiten/>

↑ Stifte, Imkerzubehör oder Traktoren: Die Ausstellung der besten Arbeiten 2024 begeisterte das Publikum und bot vielfältige Gelegenheiten zur Diskussion. Fotos: Ch. Henzmann, Kommunikationsverantwortlicher BBZ Olten

SCHWEIZER SCHLÖSSER IM 17. JAHRHUNDERT



AUSSTELLUNG
SCHLOSS WALDEGG
1.4. BIS 1.12.2024

AUSSTELLUNG
SCHLOSS WALDEGG
1.4. BIS 1.12.2024



SCHWEIZER SCHLÖSSER IM 17. JAHRHUNDERT

Im 17. Jahrhundert befindet sich der Schlossbau im Umbruch: Auf dem Gebiet der heutigen Schweiz werden zahlreiche Schlösser neu gebaut, erweitert oder zeitgemäss ausgestattet. Diese Bauten sind Kulturdenkmäler ersten Ranges. Sie zeugen sowohl vom Repräsentationsbedürfnis der damaligen Elite als auch von deren Wunsch nach angenehmer Lebensführung. Damit stehen sie für Themen, die auch heute noch aktuell sind.

Die Ausstellung auf Schloss Waldegg eröffnet einen weiten Blick auf die Schweizer Schlösser des 17. Jahrhunderts: Architektur, Gartenkunst und Kunsthandwerk werden ebenso beleuchtet wie die Wohn- und Lebenswelten der Schlossbewohnerinnen und -bewohner.

Details zum Rahmenprogramm und zu öffentlichen Führungen sowie weitere Informationen zur Ausstellung finden Sie auf www.schloss-waldegg.ch.

Die Ausstellung wird unterstützt durch:



Foto Kachelofen: Markus Beyeler



Museum und Begegnungszentrum
Waldeggsstrasse 1 · 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus
032 627 63 63 · schloss-waldegg.ch

43911_2/24_2020

kulturzeiger

4.24



Sara Affolter im Interview: «Ich wollte auch so gut fotografieren können»
Förderpreise 2024 und Atelierstipendien Paris 2025 vergeben
Neue Impulse mit dem «Atelier Mondial»-Programm

Kuratorium für Kulturförderung

 **kultur**

Förderpreise 2024 und Atelierstipendien Paris 2025 vergeben	3
Sara Affolter im Interview: «Ich wollte auch so gut fotografieren können»	5
Neue Impulse mit dem «Atelier Mondial»-Programm	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

Kanton fördert 13 Mal junges Kulturschaffen



Auf die Ausschreibung der Förderpreise 2024 und Atelierstipendien in Paris 2025 sind beim Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung im Januar insgesamt 44 Bewerbungen eingegangen. 29 davon richteten sich an einen Förderpreis in sechs Disziplinen: Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Kulturpflege, Literatur, Musik sowie Theater und Tanz. Neun weitere Kunstschaffende haben sich für einen Atelieraufenthalt in Paris

aber nur ein Förderpreis oder ein Atelierstipendium.

Aus den Bewerbungen hat das Kuratorium für Kulturförderung elf Förderpreise vergeben. Diese sind mit je 15'000 Franken dotiert. Zwei Kulturschaffenden wurden zudem jeweils halbjährige Atelieraufenthalte in Paris 2025 zugesprochen. Ein Atelieraufenthalt ist mit einem Beitrag von 18'000 Franken an die Lebenshaltungskosten verbunden.

44 Bewerbungen sind für Förderpreise 2024 und Atelierstipendien in Paris 2025 eingegangen. Aus diesen wurden elf Förderpreis-Trägerinnen bzw. -Träger sowie zwei Atelierstipendiatinnen auserkoren.

beworben. Dieses bietet der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau an. Sechs weitere Kunstschaffende schliesslich nutzten die Möglichkeit, sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium zu bewerben. Dies ist zwar im Rahmen der Bewerbung möglich, vergeben wird

Beurteilt wurden die Bewerbungen aufgrund der Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, der Kontinuität des bisherigen Schaffens und der Entwicklungsmöglichkeiten der Künstlerin bzw. des Künstlers sowie aufgrund der Innovation und Professionalität des Schaffens. (gly)

Am 5. Juni dürfen Solothurner Kultur- und Kunstschaffende Förderpreise und Atelierstipendien entgegennehmen. (Foto: gly)

Die Förderpreise 2024

Förderpreise Bildende Kunst

Mina Achermann (*1998), Kunstschaffende:r, Genf

Förderpreise Musik

Cyrill Ferrari (*1995), Musiker, Bern

Förderpreise Musik

David Hohl (*1990), Komponist, Basel

Förderpreise Bildende Kunst

Robin Lütolf (*1995), Kunstschaffender, Wien

Förderpreis Tanz

Nina Evelyn Pfüller (*1999), Tanzschaffende, Zürich

Förderpreise Bildende Kunst

Stefanie Probst (1998), Kunstschaffende, Mümliswil und
Nürnberg

Förderpreis Literatur

Sascha Rijkeboer (*1992), Literaturschaffende:r, Basel

Förderpreis Fotografie

Aline Joana Rüede (*1993), Fotografin, Zürich

Förderpreis Kulturpflege

Moritz Schiess (*1980), Holzbaurestaurator, Biberist

Förderpreise Musik

Anna Roberta von Arx (*1998), Klarinetistin, Bern

Förderpreis Theater

Sina Wilhelm (*1999), Theaterschaffende, Olten

Die Atelierstipendien 2025

Januar bis Juni

Alexandra von Arx (*1972), Autorin, Olten

Juli bis Dezember

Martina Baldinger (*1984), Kunstschaffende, Hauenstein

Die Förderpreise 2024
und Atelierstipendien
2025 werden im Rahmen
einer offiziellen Feier am
Mittwoch, 5. Juni 2024,
18.30 Uhr, in der Kulturfa-
brik Kofmehl in Solothurn
übergeben. Der Anlass ist
öffentlich.

«Ich wollte auch so gut fotografieren können»

Sie haben vor zwei Jahren die Fotoserie «Wegwerfware» realisiert, die «ausgestossene» Tiere in Tierheimen, Auffangstationen usw. zeigt. Sind Sie fotografierende Tierschützerin oder tierschützende Fotografin?

Sara Affolter: Ich würde mich eher als tierschützende Fotografin bezeichnen. Mit dem Medium der Fotografie ist man in der Lage Emotionen hervorzurufen und zum Nachdenken anzuregen. Das möchte ich nutzen, um aufmerksam zu machen auf das Anliegen. Dank des Soluturner Förderpreises war ich in der Lage, dazu ein Buch zu veröffentlichen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass es mir möglich war, mehr Aufmerksamkeit für dieses Thema zu schaffen, welches leider so aktuell ist wie nie zuvor.

Sie sagten damals in der Bewerbung, Ihr grosser Traum sei, für «National



weile ist mir auch der Aspekt, Menschen den Natur- und Tierschutz näher bringen zu können, sehr wichtig.

Fotografieren Sie sowohl digital als auch analog? Wann kommt was zum Ein-

Im Projekt «Two things I never wanted» entstand eine Fotoserie über zwei Dinge, die Sara Affolter nie wollte, aber Teil ihres Lebens wurden. Als sie während der Pandemie nicht arbeiten konnte,

se und entwickle und digitalisiere selbst.

Wie sehr helfen Sie mit Bildbearbeitung am Desktop nach?

Affolter: Die digitale Bildbearbeitung ist heute wohl nicht mehr wegzudenken, aber ich habe immer noch den klassischen Gedanken, möglichst viel schon beim Fotografieren richtig umzusetzen, um möglichst wenig noch digital verändern zu müssen. Für mich muss das Grundmaterial schon stimmen. Und natürlich verbringe ich die Zeit lieber draussen mit der Kamera als hinter dem Bildschirm.

Haben Sie eigentlich immer eine Fotokamera bei sich, um im Fall der Fälle abdrücken zu können? Oder gibt es ganz klar Zeiten, in denen Sie fotografieren, und solche, in denen Sie es nicht tun?

Affolter: Ich war früher immer mit Kamera unterwegs und ich glaube, das ist am Anfang sehr wichtig. Man muss

Sara Affolter hat vor zwei Jahren einen Förderpreis Fotografie erhalten. Im Interview erzählt sie von ihrer Arbeit; insbesondere vom Buchprojekt «Wegwerfware».

Geographic» oder «GEO» fotografieren zu können. Wieso haben Sie diesen Traum? Wo ist die Faszination, für solche Magazine zu arbeiten?

Affolter: Ich hatte bereits als Kind diese Zeitschriften bewundert mit den Abenteurern in entfernten Gebieten der Welt und die unglaublichen Bilder, welche die Geschichten erzählten. Ich wollte auch so gut fotografieren können. Deshalb hatte ich als Kind schon immer eine Kamera dabei, egal wohin ich ging. Das ist hängen geblieben. Mittler-

satz? Wann fotografieren Sie farbig und wann schwarz/weiss?

Affolter: Ich bin einerseits modern unterwegs mit einer Canon EOS R5 und einer mobilen Broncolor Blitzanlage, um flexibel und in hoher Qualität Projekte umsetzen zu können. Natürlich ist das Material aber nur so gut wie die Umsetzung, aber unterstützt auf jeden Fall auch in schwierigeren Situationen. Ich fotografiere für freie Projekte immer noch sehr gerne analog und in schwarz/weiss. Ich habe ein kleines Labor zuhau-

nahm sie sich eines Pferdes an, das durch seine abweisende Art bis dahin keinen Besitzer fand. In dieser Zeit wurde es ihr Pferd (Titelbild, Foto auf dieser und erstes auf der nächsten Seite).
(Fotos: zvg)

ein Gefühl für den Moment entwickeln, wissen, in welcher Sekunde auszulösen und die Scheu verlieren auch Mal schräg angeschaut zu werden, wenn man irgendwo am Boden liegend den perfekten Winkel sucht. Heute sind meine Projekte meist sehr konzeptuell aufgebaut und ich weiss, wann ich die Kamera dabei haben sollte, und mache auch bewusst mal Pause. Die Kamera bleibt dann zuhause.

Gibt es Projekte oder Ideen, die sie niemals machen würden? Aufträge, die Sie nicht annehmen würden?
Affolter: Ja das gibt es. Um Projekte in der Fotografie umsetzen zu können, muss man sie mögen. Ich finde die Haltung des Fotografen ist schlussendlich immer in den Bildern zu erkennen. Gute Bilder sieht man nicht nur, sondern man kann sie auch fühlen. Gerade für Langzeitprojekte muss man definitiv die Motivation dazu haben. Ansonsten wird man nicht über Jahre daran arbeiten können.

Sie fotografieren die Kunstschaaffenden für die diesjährige Übergabefeier der Förderpreise und Atelierstipendien. Wie gehen Sie an die Arbeit? Überlegen Sie sich erst ein Konzept, wie die Bilder entstehen und was sie aussagen könnten? Oder entsteht die Bildidee individuell für jede bzw. jeden?
Affolter: Beides ist wichtig. Einerseits müssen die Bilder am Schluss zusammenpassen und ein Gesamtbild geben. Aber sie müssen trotzdem die jeweiligen Persönlichkeiten und das Schaffen des Künstlers wiedergeben. Und das Schaffen der Künstler ist sehr unterschiedlich. Mir ist wichtig, dass sich jede und jeder in den Bildern wiedergegeben fühlt. Daher ist mir auch wichtig, ins Gespräch zu kommen und das Schaffen, den Prozess, zu verstehen, um ihn auch wiedergeben zu können.

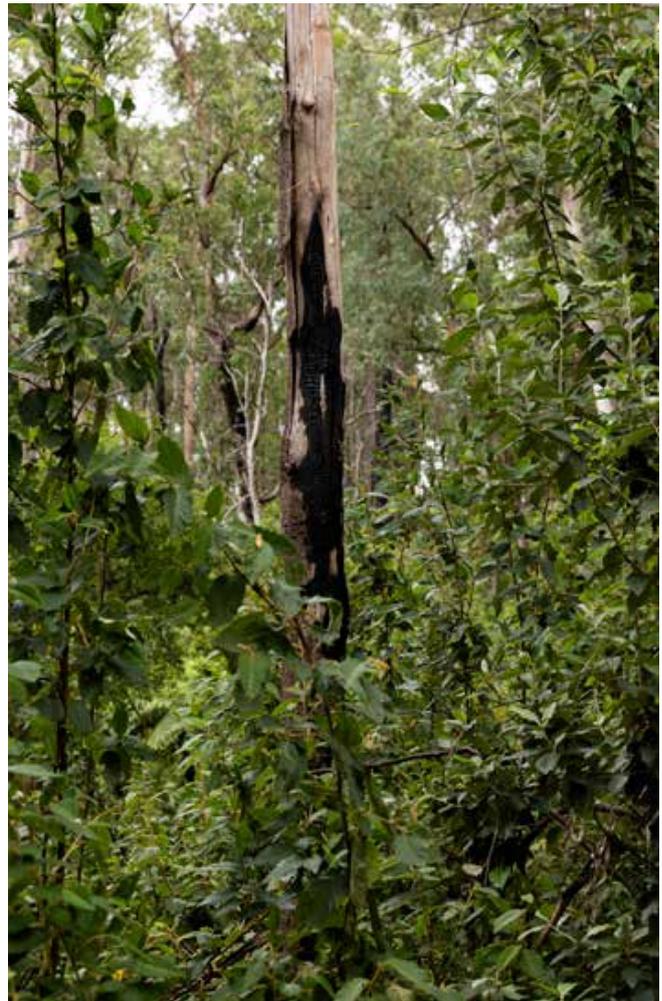
Sie haben das Zirkusleben fotografiert, eine Glaubensgemeinschaft im Jura, Zoolandschaften... Was muss ein potenzielles Projekt denn bieten, damit es Sie packt?

Affolter: Am Anfang steht immer die Recherche. Ich muss möglichst viel Wissen über ein Projekt sammeln, es verstehen und Bildideen dazu entwickeln. Irgendwo in dem Prozess zieht es mir dann meist den Ärmel rein und ich bleibe daran hängen. Manchmal ist es möglich oder auch nicht. Ich würde zum Beispiel sehr gerne für einige Zeit im Australischen Regenwald verschwinden, um die klimatischen Zusammenhänge zwischen den Bränden und der Regeneration zu verstehen. Und sie auch nach aussen tragen, denn die wenigsten wissen, dass die Brände dort fürs Ökosystem unglaublich wichtig sind, aber durch die Klimaveränderung zu extrem werden und alles zerstören. Ich war bereits einige Tage dort, um Bilder zu machen. Leider fehlt mir aber für eine erneute Reise noch das Budget.

Haben Sie ein aktuelles Projekt, an dem Sie arbeiten? Oder steht eine Ausstellung an?

Affolter: Ich habe die letzten Monate an verschiedenen Projekten gearbeitet. «Two Things I Never Wanted» ist das aktuellste davon. Es geht um zwei Dinge die mich seit der Pandemie begleiten und mein Leben nachhaltig verändert haben. Zusammen mit dem POOL Collective und dem Zoopark Publishing Berlin arbeite ich gerade an der Umsetzung in ein Zine. Ich werde mit dem Projekt einen kurzen Vortrag am Oberstdorfer Fotogipfel halten. Die Ausstellungen sind jeweils auf meinen Social-Media-Kanälen oder meiner Website zu finden.

Welche oder welcher Solothurner Kunstschaaffende





Die Fotos auf der vorhergehenden Seite unten sind eine Art Skizzen für ein Projekt, das Sara Affolter umsetzen möchte. Sie dokumentieren Brandmale eines verheerenden Feuermeers in Australien 2019.

Fotos auf dieser Seite oben: Das zweite Element der Serie «Two things I never wanted», eine bei Sara Affolter aufgetretene Immunschwäche mit schweren Schüben von Nesselfieber, die ihr Leben besonders im Winterhalbjahr schwer beeinträchtigt: «Mein Körper schwillt an, wird leuchtend rot, schweres Jucken. Die Tabletten machen mich unglaublich müde.»

Die zwei Fotos unten auf dieser Seite zeigen Aufnahmen aus dem Projekt «Wegwerfware».

ist Ihnen in letzter Zeit besonders aufgefallen oder hat Sie beeindruckt?

Affolter: Die Arbeiten von Lex Vöggtli sind mir immer wieder begegnet, sei dies an Ausstellungen oder an einer Buchmesse in Zürich. Mich faszinieren die Farbigkeit und die Möglichkeit, sich in den erschaffenen Welten zu verliehen. Ich hoffe in Zukunft noch viel mehr von diesen Bildern zu sehen, ich finde sie sehr inspirierend.

Kurz nach dem Interview wurde Sara Affolters Buch «Wegwerfware» Mitte April von der Federation of European Professional Photographers (FEP) zum besten Fotobuch Europas gekürt. Der Verlag, der das Buch herausgegeben hat, die Edition Lammerhuber, wurde zudem zum besten Publisher ernannt (Mehr zum Buch auf der Website der Fotografin). (*gly*)

Sara Affolter



Sara Affolter (* 1997) hat nach den Schulen in Solothurn und einer Ausbildung zur Fotofachfrau EFZ die Ausbildung zur Fotografin an der Schule für Gestaltung in Bern absolviert. Im Sommer 2021 gehörte Sara Affolter zu den 250 Studentinnen und Studenten, die ins Canon Student Development Program im Rahmen des Visa pour l'image in Arles aufgenommen wurden. Seit zwei Jahren ist sie als selbstständige Fotografin tätig. 2022 hat sie einen Förderpreis Fotografie des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn erhalten. Um den Jahreswechsel 2023/24 war die Fotografin mit einigen Arbeiten an der Jahresausstellung Solothurner Kunstschaffender in Olten präsent. Mehr online: saraaffolter.myportfolio.com

Neue Impulse mit dem «Atelier Mondial»-Programm



Im Rahmen des «Atelier Mondial»-Programms stehen Destinationen auf der ganzen Welt zur Auswahl. Allein im Bereich Bildende Kunst sind es im kommenden Jahr neun sowie ein Reisestipendium.

(Foto: zvg)

Noch bis am 18. Juni können sich Solothurner Kunst- und Kulturschaffende für Stipendien 2025 des «Atelier Mondial»-Programms bewerben.

Seit dem 1. Mai läuft das Bewerbungsfenster des «Atelier Mondial»-Stipendienprogramms, an welchem auch der Kanton Solothurn beteiligt ist. Die Stipendien im Jahr 2025 sollen Kunst- und Kulturschaffenden neue Impulse für ihr künstlerisches Werk vermitteln, ihnen Zeit zur Recherche und Produktion neuer Arbeiten geben, interkulturelle Erfahrungen ermöglichen und helfen, ein internationales Netzwerk aufzubauen.

Die angebotenen Stipendien Im kommenden Jahr stehen Stipendien in den Bereichen Bildende Kunst, Tanz/Performing Arts, Mode/Textil, Literatur und Kuration/Kunstkritik/Kunstvermittlung zur Verfügung.

Im Bereich Bildende Kunst bietet «Atelier Mondial» im kommenden Jahr neun Atelierstipendien an sieben verschiedenen Destinationen an: Berlin, Jerewan (Armenien), Kairo, Kinshasa (Demokratische Republik Kongo), Paris, Taipeh (Taiwan, einmalig im Rahmen der 14. Taipeh Biennale) und Tokio.

Die Stipendiaufenthalte sind von unterschiedlicher Dauer, zwischen drei Monaten und einem Jahr. Alle Stipendien richten sich an professionelle Kunstschaaffende aus dem Bereich Bildende Kunst (Malerei, Zeichnung, Skulptur/Installation, Fotografie, Videokunst, Experimental-film, Performance). Für die Stipendien können sich auch Duos von Kunstschaaffenden

kulturzeiger

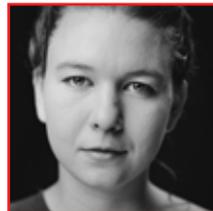
PRINT
5.24



Förderpreise 2024 Atelierstipendien



2025



Die elf Trägerinnen und Träger der Förderpreise 2024

Wer 2025 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten wird

Das Wichtigste zum Bewerbungsverfahren

Förderpreis Bildende Kunst: Mina Achermann, Kunstschaffende:r	4
Förderpreis Musik: Cyrill Ferrari, Musiker	5
Förderpreis Musik: David Hohl, Komponist	6
Förderpreis Bildende Kunst: Robin Lütolf, Kunstschaffender	7
Förderpreis Tanz: Nina Evelyn Pfüller, Tanzschaffende	8
Förderpreis Bildende Kunst: Stefanie Probst, Kunstschaffende	9
Förderpreis Literatur: Sascha Rijkeboer, Literaturschaffende:r	10
Förderpreis Fotografie: Aline Joana Rüede, Fotografin	11
Förderpreis Kulturpflege: Moritz Schiess, Holzbaurestaurator	12
Förderpreis Musik: Anna Roberta von Arx, Klarinettistin	13
Förderpreis Theater: Sina Wilhelm, Theaterschaffende	14
Atelierstipendium Paris, Januar bis Juni 2025: Alexandra von Arx, Autorin	15
Atelierstipendium Paris, Juli bis Dezember 2025: Martina Baldinger, Kunstschaffende	16

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

Anfang Juni hat das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn im Auftrag des Regierungsrates die Förderpreise 2024 und Atelierstipendien Paris 2025 vergeben. Ein paar Zahlen zur Ausschreibung, den eingegangenen Bewerbungen und zur Vergabe:

Das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn hat im Auftrag des Regierungsrates elf Förderpreise 2024 und zwei Atelierstipendien in Paris 2025 vergeben. Auf die Ausschreibung der Förderpreise 2024 und Atelierstipendien 2025 Anfang Dezember 2023 waren beim Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung bis im Januar insgesamt 44 Bewerbungen eingegangen. 29 davon richteten sich an einen Förderpreis in sechs Disziplinen: Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Kulturpflege, Literatur, Musik sowie Theater und Tanz. Neun weitere Kunstschaffende haben sich für einen Atelieraufenthalt in Paris beworben. Dieses bietet der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau an. Sechs weitere Kunstschaffende schliesslich nutzten die Möglichkeit, sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium zu bewerben. Dies ist zwar im Rahmen der Bewerbung möglich, vergeben wird aber nur ein

Förderpreis oder ein Atelierstipendium.

Aus den Bewerbungen hat das Kuratorium für Kulturförderung elf Förderpreise vergeben. Diese sind mit je 15 000 Franken dotiert. Zwei Kulturschaffenden wurden zudem jeweils halbjährige Atelieraufenthalte in Paris 2025 zugesprochen. Ein Atelieraufenthalt ist mit einem Beitrag von 18 000 Franken an die Lebenshaltungskosten verbunden.

Beurteilt wurden die Bewerbungen aufgrund der Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, der Kontinuität des bisherigen Schaffens und der Entwicklungsmöglichkeiten der Künstlerin bzw. des Künstlers sowie aufgrund der Innovation und Professionalität des Schaffens.

Die Förderpreise und Atelierstipendien wurden am 5. Juni 2024 im Rahmen einer offiziellen, öffentlichen Feier in der Kulturfabrik Kofmehl in Solothurn übergeben. (mgt)

Mina Achermann, Kunstschaaffende:r

Mina Achermann ist in Gerlafingen aufgewachsen. Auf gestalterische Propädeutikum in Basel folgte ein Bachelor in Vermittlung in Kunst und Design an der Hochschule der Künste in Bern mit Auslandssemester an der Academy of Fine Arts im polnischen Krakau. Zurzeit laufen die Vorbereitungen für den Masterabschluss in CCC – Critical Curatorial Cybernetic Studies an der Haute École d'Art et de Design in Genf.

Mina Achermann hat ein bereits erstaunlich breites Spektrum an künstlerischen Initiativen vorzuweisen und überzeugt mit unkonventionellen Ansätzen. Mit der Kunst und mit kuratorischen Projekten werden im Einsatz für gesellschaftliche Veränderung neue Wege beschritten, wobei für Mina Achermann die Arbeit im Kollektiv wichtig ist. Neben der Solo-Arbeit sowie der performativen Praxis im Duo «Nona Krach» liegt der Fokus vor allem auf dem Projekt «Weather Report – A Seasonal Newspaper», welches im Kollektiv «Friends of the Atmosphere» entwickelt wird. Die periodische Publikation versteht das Wetter als umfassende Metapher und beinhaltet verschiedene Beiträge von Kunstschaaffenden und Schreibenden.

« Wetter war einst ein beliebtes Thema jeden Smalltalks – eine neutrale Art, mit Fremden ins Gespräch zu kommen. Mit der Klimakrise und dadurch der Häufung von Extremwettern ist es mittlerweile jedoch zu einem hochgradig politisierten und emotionalen Thema geworden. (...) Wetterphänomene helfen mir, Prozesshaftes zu verstehen und «Ort» als etwas geografisch Komplexes zu begreifen. Wolken und Winde zum Beispiel sind ständig morphend und in Bewegung – sie sind an einem Ort, aber nicht unbedingt von diesem Ort. Wetter prägt Orte, es schafft Wetterlandschaften: wandernde Rauchwolken von kanadischen Waldbränden über New York, sahara-staubige Schneeberge in den Schweizer Alpen, Industrieschnee der Stahlindustrie rund um Solothurn, stehende Duftwinde der Genfer Parfümindustrie. Und so sehr das Wetter geografische Orte formt, so sehr formt es auch die Körper mit, die sich in diesen Geografien befinden. »

Mina Achermann über das Projekt im Kollektiv «Friends of the Atmosphere» gemeinsam mit Jules Mader und Sophia Fries. Das Kollektiv sucht ständig nach kuratorischen Formaten, die translokal funktionieren, also geografisch beweglich bleiben. Die Auseinandersetzung mit Sprache als Material und Schreiben als künstlerischem Medium ist dabei zentral. Das erste Heft des Publikationsprojekts kuratiert von «Friends of the Atmosphere» soll am ersten Regentag 2025 erscheinen.

Mina Achermann



geboren am 20. Juni 1998
in Solothurn
Heimatort: Buttisholz
heute wohnhaft in Genf

Cyrill Ferrari, Musiker



Cyrill Ferrari wuchs in Grenchen auf. Im Alter von neun Jahren nahm er ersten Musikunterricht in Saxofon und ab 14 Gitarrenunterricht. Während seiner Schulzeit an der Kantonsschule Solothurn besuchte er neben dem Instrumentalunterricht auch verschiedene Workshops und spielte in der Kanti Big Band. In den Jahren 2014 bis 2016 besuchte der Musiker die Swiss Jazz School und danach die Hochschule der Künste in Bern. Dort absolvierte er erst den Bachelor of Arts in Jazz sowie darauf die Ausbildung Performance in Jazz, die er 2021 mit dem Master of Arts abschloss.

Cyrill Ferrari ist ein begabter Gitarrist, Komponist und Improvisator, bekannt für seine Arbeit in den Hauptprojekten «OORT CLOUD», «GORZ» und «LEIB», in denen er Rock- und Metal-Einflüsse mit Noise, Improvisation und zeitgenössischer Musik verbindet. Neben seinen Hauptprojekten ist er auch Mitglied in verschiedenen Bands und hat eine umfangreiche Tourerfahrung in Europa und Südamerika, wo er an bedeutenden Festivals und Veranstaltungsorten aufgetreten ist. Cyrill Ferrari überzeugt mit seinen kontinuierlich hochqualitativen und innovativen Werken abseits des gängigen Mainstreams.

Das Bandprojekt «GORZ» von Cyrill Ferrari (im Bild vorne während eines Konzerts in Argentinien) entstand 2019, als der Musiker an der «School of Improvised Music» in New York die Argentinierin Lara Alarcón kennenlernte. Die eigenen Kompositionen nennt die Band selbst «cutecore»; aus dem Englischen «cute» für süß bzw. niedlich und «core» als zweiter Silbe verschiedener Musikgenres. 2022 und 2023 tourte die Band als Duo mit Lara Alarcón sowie auch mit Schlagzeuger Michael Cina (Förderpreis Musik des Kantons Solothurn 2023) und Kevin Sommer (Klarinette) durch Südamerika. Es folgten Konzerte in Deutschland, Polen und Tschechien, mit einem Auftritt auf der After-Show-Bühne an den Leipziger Jazztagen als Highlight. Dieses Jahr erschien mit «GORZ» das erste Album der Band. Ein weiteres Bandprojekt von Cyrill Ferrari ist «OORT CLOUD» mit der Berner Kontrabassistin Johanna Pärli und wiederum mit Michael Cina, entstanden im Sommer 2016. Die Formation rief 2022 eine eigene, neue Konzertreihe ins Leben: «un:OORT» fand an für Konzerte ungeeigneten Orten, sogenannten Unorten, statt. Dies führte oft dazu, dass sich die Band an spezielle akustische Gegebenheiten anpassen musste und immer mehr lernte, mit ihnen umzugehen. Das zweitälteste Bandprojekt von Ferrari, mit dem er noch regelmässig auftritt, mit Kevin Sommer und Lukas Briner (Schlagzeug) sowie Ferrari selbst an der achtsaitigen Gitarre heisst «Leib». «Leib» ist darauf ausgerichtet zu improvisieren und gleichzeitig so zu klingen als wäre die Musik komponiert», sagt der Musiker. 2022 erschien das Album «Mother Hologram/Sister Anagram». (Foto: zvg)



Über die drei QR-Codes gibt es Musik von (v.l.) «OORT CLOUD», «GORZ» und «LEIB».

Cyrill Ferrari



geboren am 7. Dezember 1995
in Grenchen
Heimatort: Arogno
heute wohnhaft in Bern

David Hohl, Komponist

David Hohl wuchs in Dornach auf, wo er im Alter von neun Jahren erst Klavierunterricht an der Musikschule besuchte und sich anschliessend das Gitarrenspiel selbst beibrachte. Ab dem 13. Altersjahr war der Musiker in verschiedenen Formationen und Stilrichtungen aktiv und komponierte für Theaterstücke des Neuen Theaters am Bahnhof Dornach. Mit seiner Leidenschaft für verschiedene musikalische Stilrichtungen studierte er von 2012 bis 2018 Komposition für Film-Theater und Medien an der Zürcher Hochschule der Künste. Seither ist er als freiberuflicher Komponist tätig.

David Hohl begeistert mit einem riesigen Klangrepertoire von Pop/Rock, über elektronische und klassische Musik bis hin zum grossen Auftritt mit einem Sinfonieorchester. Er komponiert Filmmusik, die dramaturgisch und ästhetisch der Szene entspricht und diese auf eine weitere Ebene transformieren kann. Für diese Arbeit wurde David Hohl an verschiedenen Filmfestivals für Preise nominiert oder hat diese gewonnen. Der Leistungsausweis von David Hohl ist beeindruckend, seine Entwicklung vielversprechend.



Foto: Luzia Hunziker

Sie haben in Pausen eines Schauspielkurses am Neuen Theater am Bahnhof Dornach jeweils Gitarre gespielt. Daraus entstanden viele Kompositionsarbeiten für das Haus. Haben Sie dem Theater mit diesen Kompositionen eine musikalische Identität gegeben?

David Hohl: Ich würde die Frage umgekehrt beantworten: Das Haus hat mir eine künstlerische Identität gegeben. Menschen wie Georg Darvas, Sandra Loewe, Johanna Schwarz und Joshua Sobol waren in meinen sehr jungen Jahren wunderbare Mentoren und Mentorinnen. Viele ihrer Philosophien vertritt ich heute noch. Damals war ich mehr in elektronischer Musik tätig, heute eher in der Klassik, aber das Arbeitsethos ist dasselbe geblieben.

Sie haben noch im «alten» Neuen Theater komponiert, aber z.B. letztes Jahr auch die Musik für das Musical «Der Fluch des Don Quijote» im Neubau geschrieben

und dirigiert. Beeinflusst der Bau die Musik?

Hohl: Da ich mich schon immer sehr für Filme interessiert habe, ist das «alte» Neue Theater, das ja ein ehemaliges Kino war, eine ganz besondere Erinnerung für mich – mit den Kinostühlen und dem Projektionsraum, der gleichzeitig als Büro diente. Die Zeit an diesem Ort war für meine persönliche Entwicklung enorm prägend und eine Flucht aus der Schule an einen magischen Ort, an dem alles möglich war. Das «neue» Neue Theater ist hingegen unglaublich mit seinen Möglichkeiten. Das Musical «Der Fluch des Don Quijote» wäre niemals in diesem Rahmen im alten Haus realisierbar gewesen. Die Akustik ist fantastisch für Kammermusik. Oft habe ich abends nach den Proben im Saal Klavier gespielt und komponiert und dieselbe Magie wiedergefunden. Es freut mich enorm zu sehen, wie dieses Haus wächst und wie es von einem jungen Team geleitet wird. (*gly*)

David Hohl



geboren am 18. April 1990
in Dornach
Heimatort: Heiden
heute wohnhaft in Basel

Förderpreis Bildende Kunst 2024

Robin Lütolf, Kunstschaaffender

oben: «The Dining Philosophers Poem» (Installation gemeinsam mit Joëlle Bischof, 2024, Lokal-int, Biel/Bienne): In diesem Gedankenexperiment drängt sich durch das fehlende Besteck die Frage auf, welches Problem durch die Digitalisierung gelöst wird und welche Probleme sie schafft. (Fotos: zvg)

Mitte: «Leaf in Time» (Installation, 2024, Klima Biennale Wien): Die Zeit, eines der natürlichsten Phänomene überhaupt, unter Kontrolle zu bekommen, ist der Menschheit wohl noch nicht gelungen. Und doch ist mit der Uhr ein Symbol entstanden, welches uns im Alltag daran glauben lässt.

unten: «Geflecht um Leben und Tod» (Plastik, 2024, xpon-Art Gallery Hamburg): Wie der moralische Kompass und das Konsumverhalten einer Gesellschaft, aber auch das darin lebende Individuum ausgerichtet ist, hängt von vielen Parametern ab. Ausgehend vom Empfinden des betrachtenden Individuums untersucht die Arbeit diese Abhängigkeiten.

Texte von Robin Lütolf,
mehr vom Kunstschaaffenden
auf seiner Website:
robin-luetolf.com



Robin Lütolf ist in Winznau aufgewachsen. Nachdem er autodidaktisch das Musizieren erlernte, absolvierte er einen Bachelor in Sound Arts an der Hochschule der Künste Bern, dann ein Semester Digitale Medien an der Hochschule der Künste in Bremen. Im Moment absolviert er einen Master für TransArts an der Universität für angewandte Kunst in Wien.

Robin Lütolf erforscht in seiner Arbeit gesellschaftliche Verhaltensmuster. Die Erkenntnisse daraus setzt er in visuelle oder auditive Formate um – regelmässig auch in Kollaboration mit Kunstschaaffenden anderer Disziplinen. Für ihn ist die Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Situation von hoher Relevanz. Seine Arbeiten behandeln politische Themen auf philosophische Weise. Jüngst beschäftigte er sich mit den Begriffen Digitale Benutzeroberflächen, Warten und Betrachten in einem vorwiegend soziologischen Kontext. Der Künstler stellte in unterschiedlichsten Ausstellungsformaten wie der JKON Olten, Kunstpause Zug, Zur Wand Basel, am Alpentöne Festival in Altdorf sowie in Deutschland und Österreich aus und zeichnet für die Gründung des transdisziplinären Onlinemagazins «Eisenbricht» verantwortlich.

Robin Lütolf



geboren am 6. August 1995
in Olten
Heimatort: Emmen
heute wohnhaft in Wien

Förderpreis Tanz 2024

Nina Evelyn Pfüller, Tanzschaffende

Nina Evelyn Pfüller arbeitet als freischaffende Tänzerin, Performerin und Choreografin in der Schweiz. Ihre Tanzkarriere begann sie im Dancestudio Olten, wo sie zu einer vorprofessionellen Tänzerin in zeitgenössischem und klassischem Tanz ausgebildet wurde. In dieser Zeit stand sie mit dem Dancestudio Olten in zahlreichen Aufführungen auf der Bühne. Anschliessend studierte sie in Zürich urbanen und zeitgenössischen Bühnentanz und schloss die Ausbildung mit dem Bachelor ab. Auch als Tanzpädagogin und als Workshop-Leiterin hat sie Erfahrungen gesammelt. Im November 2023 trat sie an den Oltner Tanztagen im Duett «breathless» auf.

Zurzeit arbeitet Nina Evelyn Pfüller mit der Dance Company ONE zusammen. Den Förderpreis möchte sie zur Recherche für ihr neues eigenes Projekt mit dem Titel «A.tactus.I» nutzen. Das Tanzstück befasst sich mit der rasant wachsenden Künstlichen Intelligenz und den Fragen, wie sich der Mensch von dieser Technologie unterscheidet und was ihn vielleicht doch einzigartig macht. Ausserdem will sie bestehende Projekte überarbeiten und die Vernetzung in der Schweiz und im Ausland vertiefen.



Nina Evelyn Pfüller



geboren am 27. Juli 1999
in Olten
Heimatort: Basel
heute wohnhaft in Zürich

Nina Evelyn Pfüller (oben und unten links im hellen Oberteil) mit Aline Gia Perino in einer Aufführung von «breathless» (oben am Fanfaluca Festival Aarau, unten im Tanz-Format «Mixed Pickles» des ROXY Birsfelden) sowie im Stück «INSECTUM» (rechts unten, hinten) mit Rosine Ponti im Maxim Theater Zürich. (Fotos: zvg)

Stefanie Probst, Kunstschaaffende



Stefanie Probst sagt über eine ihrer Serien: «In den Arbeiten <Darlings of LOMAH> geht es um Liebende und Geliebte - freundschaftlich, romantisch, aromantisch, etc. Sie bezieht sich auf das Empfinden, wichtige Personen meines Lebens ins Zentrum zu rücken, was dazu führen kann, dass für einige Augenblicke das Leiden der Welt ausgeblendet wird und Mensch umgeben ist von Liebe. Gleichzeitig zeigt es auch, dass selbst in diesen Momenten die Alltagsdystopie allgegenwärtig ist.» (oben die Arbeit «ouch<3>, unten «/passing».) (Fotos: zvg)

Mehr von Stefanie Probst auf ihrer Website: stefanieprobst.ch

Stefanie Probst ist in Mümliswil gross geworden. Nach der Ausbildung an der Fachklasse Grafik in Luzern ist sie seit Oktober 2019 an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg eingeschrieben und strebt dort ein Diplom an. Zugleich engagiert sie sich in verschiedenen kulturellen und sozialen Projekten. In ihrer künstlerischen Arbeit erforscht sie die Ursprünge des Weltschmerz-Empfindens und sucht nach Möglichkeiten, die «wütende Empathie» über die Ausbeutung darzustellen.

Die Arbeit von Stefanie Probst reflektiert das Empfinden einer generationenübergreifenden Entfremdung, die trotz Bemühungen, Gehör zu finden, häufig auf taube Ohren stösst. In ihren letzten Werken arbeitete sie mit digitalen Drucken, die mit Acrylfarben und Finelinern übermalt, daraufhin digitalisiert sowie nachbearbeitet und dann auf Textilien oder Alu-Dibond aufgezogen werden. Die häufig apokalyptischen Bildwelten von Stefanie Probst werden mit anklagenden politischen Texten verbunden. Nun plant sie ihre multimediale Werkserie «Killing LOMAH» (Land Of Milk and Honey) weiterzuentwickeln und in einer Ausstellung zu inszenieren.

Stefanie Probst



geboren am 5. August 1998
in Solothurn
Heimatort: Mümliswil
heute wohnhaft in Mümliswil und Nürnberg

Sascha Rijkeboer, Literaturschaffende:r

Sascha Rijkeboer ist ab 1993 in Grenchen und Selzach aufgewachsen, hat in Olten die Kantonsschule besucht und lebt seit 2019 in Basel. Seit 2016 engagiert sich Rijkeboer öffentlich für die Rechte und die Sichtbarkeit von trans Menschen. Sascha Rijkeboer hat Kolumnen für die «Republik», für das online-Magazin «Bajour» und das «Missy Magazine» geschrieben, für die Anthologie «Oh Boy», fürs queere Literaturmagazin «Glitter», hat eine Rede am feministischen Streiktag gehalten und zwei abendfüllende Programme mit Spoken-Word-Texten entwickelt.

Sascha Rijkeboer «macht» Lyrik. Zum stillen Schreiben kommen das Sprechen, Rezitieren und Performen. Die Lyrik überrascht mit einer Vielzahl von Stilen und Sprachen; vom Englischen bis zum Solothurner Dialekt. Die Kreation, der Körper, die Identität und die Sprache sind nicht zu trennen. Sascha Rijkeboer stellt klar: «Als queere Person Gedichte zu schreiben, die eine Universalität aufzeigen, das ist, was mich interessiert. Meine Gedichte sollen verbinden und das Gemeinsame betonen, nicht differenzieren.» Das Schaffen ist ein Mosaik, und mit Neugier ist zu beobachten, wie weit, breit, quer und queer es noch ausgelegt wird.

Sharpless Sharpness

i like camp
colours
softness
pink and shiny

and you like edges
squares
primary colours
sharpness and clarity

- thats funny

cause I like sharpness
clear words, sentences and commitments

and you like riddles and sparkles
and ambiguity

Sublimation

da ist keine körperlichkeit
also ist da nur sublimation
da ist kein oxitocyn
also ist da nur sublimation
da ist keine sicherheit
also ist da nur sublimation
da ist keine möglichkeit
also ist da nur sublimation
da ist ein begehren
darum sublimieren wir
was wir nicht begehren können
übersetzen wir in
objekte und bilder und setzungen von zeichen

das hier
das ist sublimation

Mehr Lyrik von Sascha Rijkeboer gibt es über den QR-Code zu hören:



Sascha Rijkeboer



geboren am 26. Juni 1992
in Zwolle
Heimatort: Gänsbrunnen
heute wohnhaft in Basel

Foto: Anne Gabriel-Jürgens

Aline Joana Rüede, Fotografin



Aline Joana Rüede, in Oberdorf aufgewachsen, lebt und arbeitet in Zürich. Nach ihrer Ausbildung als Floristin in Solothurn und parallel dazu abgeschlossener gestalterischer Berufsmittelschule gründete sie mit «Studio Végété» ein Gefäss, welches sich an der Schnittstelle von Umweltpolitik, Botanik und Fotografie bewegt.

Aktuell möchte Aline Joana Rüede ihr Fotografiwerk «Silently Vanished» weiterentwickeln. Das Endresultat wird eine Publikation im St. Galler Kunstbuchverlag Edition Ventile sein, welche Visualisierungen von 36 ausgestorbenen Pflanzenarten enthält. Das Fehlen des Materials führte Rüede dazu, dem Prozess und dem Verfahren der Reproduktion eine starke Bedeutung zuzuschreiben. In der Arbeit setzt die Fotografin auf frühfotografische Bilderzeugung wie Lochkamera, Kirlian-Fotografie und Holografie. Diese Verfahren dienen seit jeher dazu, die Grenzbereiche von Inexistenz zu entdecken. In drei Szenografien thematisiert sie die Absenz von Volumen, Material und Form mittels Tiefziehverfahren, Verwendung botanisch verwandter Spezies sowie physischer Modelle. Weiterführend ist eine Ausstellung mit Plakatstellen im öffentlichen Raum angedacht.



Die Idee für «Silently Vanished» entstand durch eine Recherchearbeit im botanischen Archiv Genf. Dass gemäss der Roten Liste in der Schweiz 36 Blütenpflanzen ausgestorben sind, löste bei Aline Joana Rüede Fragen aus, was dieser Verlust bedeutet. Sie baute einen Apparat für Kirlian-Fotografie, die Entladungen von Objekten sichtbar macht, und wandte sie an (Bilder oben). Sie betrieb digitale und analoge Formstudien und machte das physische Volumen, Material und Form abwesender Pflanzen mittels Tiefziehverfahren und anhand von verwandten Spezies sichtbar (unten links). (gfy) (Foto: zvg)

Mehr von Aline Joana Rüede auf ihrer Website:
studiovegete.ch

Aline Joana Rüede



geboren am 3. April 1993
in St. Gallen
Heimatort: Laufenburg
heute wohnhaft in Zürich

Moritz Schiess, Holzbaurestaurator

Der Zimmermann und angehende Denkmalpfleger Moritz Schiess ist ein interdisziplinär ausgerichteter, praktischer «Kulturpfleger». Er hat sich als Holzbaurestaurator einen überregionalen Namen gemacht, indem er historisches Handwerk betreibt, erforscht und vermittelt. Schiess, im Bucheggberg aufgewachsen und seit 2010 in Biberist wohnhaft, fällt mit einem Projekt zur Restaurierung eines der ältesten Holzhäuser des Kantons auf – einem Kornspeicher in Kestenholz von 1577. Er hat den Speicher in seine Einzelteile zerlegt und restauriert ihn nun in seiner Werkstatt.

Mit einem Förderpreis kann das aussergewöhnliche Engagement von Moritz Schiess gleichzeitig gewürdigt und vor allem bestärkt werden. Denn das Resultat von Schiess' Einsatz wird von grösster Nachhaltigkeit sein: nicht nur was die konkreten Projekte anbelangt – die halten im besten Fall wieder hunderte von Jahren –, sondern vor allem auch was die Pflege und Vermittlung von Know-How angeht.

« Mein Studium der praktischen Denkmalpflege verbunden mit dem Handwerk, welches ich als Quereinsteiger gelernt habe, gibt mir die Möglichkeit, differenziert und respektvoll mit den mir im Rahmen eines Auftrags anvertrauten Objekten umzugehen. In der Denkmalpflege ist es immer ein Abwägen zwischen vielen Möglichkeiten, um zur besten Lösung zu kommen: Kulturhistorischer Hintergrund, Ästhetik, Technische Machbarkeit und Analyse, Wissen um historische Techniken sowie um heutige Techniken und Anforderungen müssen vereint werden, um den öffentlichen Schutzauftrag zu erfüllen. Ein grosser Teil unserer historischen und geschützten Baudenkmäler besteht aus Holz. Tragwerke, Innenausstattungen oder Verkleidungen. Anders als bei Arbeiten am Stein ist das Bewusstsein für das Arbeiten am Holz in der heutigen Denkmalpflegepraxis zu wenig gewichtet. Hier probiere ich aktuelle Ansätze in unseren Aufträgen und Beratungen umzusetzen und damit einen Wandel anzustossen. Man kann sagen, dass auch der Bausektor vom Zeitgeist geprägt ist. Es wird zu schnell erneuert, abgebrochen und weggeworfen, was noch viele Jahre Bestand hätte. Dies führt zu relevanten Mengen an Abfall und Sondermüll, welche unsere Umwelt belasten, und meines Erachtens unnötig sind. Hier leben wir «neue» Konzepte und möchten auch hier einen Wandel anstossen. Dies beginnt mit der Sensibilisierung unserer Mitarbeitenden für emissionsarme Bauweisen und Materialien, Beratungen für Bauträgerschaften und konkrete Umsetzungen in Projekten unter diesen Gesichtspunkten.

Den Kornspeicher aus Kestenholz haben wir vor Ort mit dem Kran abgebaut und ihn für die Restaurierung zu uns in die Werkstatt ge-

holt. Dies aus logistischen und methodischen Gründen. Wir restaurieren ein halbes Jahr an diesem Objekt mit teilweise bis zu vier Mitarbeitern. Die unproduktiven Kosten im Stau auf der A1 wiegen die Transportkosten bei weitem auf. Ausserdem sind viele der Balken bis zu 300 Kilogramm schwer. Um diese zu bewegen, brauchen wir unsere Infrastruktur im Betrieb. Jedes Bauteil ist mit einer Plakette nummeriert und auf einem Plan kartiert, welchen wir als Arbeitsgrundlage benutzen. Es ist faszinierend zu sehen, wie die Menschen vor fast 400 Jahren gearbeitet haben, welche Überlegungen und Fertigkeiten und handwerkliches Können in so einem Artefakt stecken.

Die Denkmalpflege arbeitet im Auftrag der Öffentlichkeit per Gesetz zum Schutze der Baudenkmäler. Diese Gesetze basieren auf internationalem Recht, welches über die Erhaltung von kulturhistorischen Stätten und Bauwerken wacht. In den «Internationalen Grundsätzen und Richtlinien der Denkmalpflege» herausgegeben von ICOMOS, dem internationalen Rat für Denkmalpflege, finden sich auch Richtlinien zum Umgang mit hölzernen Strukturen. Nach diesen Richtlinien richten wir unser restauratorisches Handeln aus. Grundsätzlich muss von der Bausubstanz so viel wie möglich erhalten werden. Und wenn ausgebessert und repariert wird, sollten bauzeitliche Materialien und Techniken verwendet werden. Dies, damit mit dem Anwenden historischer Techniken auch die handwerklichen Fähigkeiten erhalten bleiben. Für uns ist wichtig, dass wir wieder einen Bezug zu unseren Handwerkzeugen haben und dass wir uns vertieft auch mit Versuchen am Objekt mit dem Wissen und den alten Techniken beschäftigen. »

Moritz Schiess



geboren am 12. Juli 1980
in Lütterswil
Heimatort: Trogen
heute wohnhaft in Biberist

Anna Roberta von Arx, Klarinettistin



«Musik machen bedeutet für mich, die Menschen nicht nur emotional zu berühren, sondern die Musik auch in einen gesellschaftskritischen Kontext zu stellen. Ich habe meine Bachelor-Thesis und das darauf aufbauende Rezital der Auseinandersetzung mit dem Thema «Frauen im klassischen Musikbetrieb» gewidmet. In meinem Schaffen suche ich nicht nur die Perfektion in Klang, Rhythmus und Dynamik, sondern versuche weitere Darstellungsformen zu pflegen und einzusetzen. Bei meinen Bachelor- und Master-Rezitalen habe ich mit eigenen, gesprochenen Texten und Gedichten ganzheitliche Konzerte konzipiert, die von Beginn bis zu ihrem Ende eine stimmige Performance dargestellt haben.»

Mehr zu Anna Roberta von Arx (im Bild oben bei einem Konzertauftritt in der Kirche Härkingen) auf ihrer Website: annavonarx.com (Foto: Theo von Arx)

Nach der Matur an der Kantonsschule Olten absolvierte Anna Roberta von Arx an der Hochschule der Künste Bern den Bachelor of Arts in Music, Klassik, und schloss 2023 das Master-Studium Arts in Music in Pädagogik ab. Seit dem vergangenen Jahr vertieft sie ihre Ausbildung an der Hochschule der Künste Bern mit einem Master-Studium in Specialized Music Performance, Neue Musik. Während des Studiums war sie unter anderem Mitglied des HKB-Ensembles «Vertigo».

Anna Roberta von Arx begeistert schon seit vielen Jahren mit ihrer Musik von der Klarinette über die Bassklarinetten bis zur Kontrabassklarinette. Gestartet in der Jugendmusik Olten, spielt sie heute mit verschiedenen Formationen und in verschiedenen Stilen. Vor zwei Jahren gründete sie etwa mit der Akkordeonistin Inga Piwowarska das Duo «Gingeran», das den musikalischen Schwerpunkt in Tango, Klezmer, Tänzen und Eigenkompositionen findet. Nun möchte Anna Roberta von Arx ihr Ziel weiterverfolgen, sich mit ihren von alten Schweizer Volksliedern inspirierten Eigenkompositionen ein künstlerisches Profil zu schaffen und als freischaffende Musikerin leben zu können.

Anna Roberta von Arx



geboren am 17. Juli 1998
in Olten
Heimatort: Härkingen
heute wohnhaft in Bern

Foto: Jana Leu

Sina Wilhelm, Theaterschaffende

Sina Wilhelm hat nach der Matur an der Kantonsschule Olten ihre Theaterausbildung an der StageArt Musical & Theatre School in Adliswil mit dem Profi-Diplom Schauspiel abgeschlossen. Danach hat sie Weiterbildungen in verschiedenen Bereichen besucht: Profi-Training in Basel, ein Movement-Workshop bei Gregory Stauffer, einen Sommerkurs Improvisationen bei Daniele Bianco an der Accademia Dimitri und Gesangsunterricht bei Mei-Siang Chou. Diese vielfältige Ausbildung spiegelt sich auch in der künstlerischen Arbeit von Sina Wilhelm wider: Sie ist Schauspielerin, Theaterpädagogin, Regisseurin, Autorin und Projektmanagerin.

Sina Wilhelm ist eine junge, sehr vielseitige und engagierte Künstlerin, die sich für ein «antitoxisches Arbeitsumfeld», für faire Löhne und gegen Diskriminierung einsetzt. Im Herbst 2023 hat sie mit drei Mitstudierenden das «Kollektiv Commixtus» gegründet, das zusammen mit Regisseur Andreas Bächli im Frühjahr 2024 eine professionelle Theaterproduktion mit dem Titel «Struktatur – die AGBs des Lebens» erarbeitet hat. Sina Wilhelm ist eine Kunstschaffende mit viel Potenzial, die ihren Weg weiterführen sollte.



«Unser Leben ist geprägt von zahllosen Regeln und Konventionen. Manche treten ganz klar auf, als Gesetze zum Beispiel. Andere befolgen alle, aber sie sind eigentlich nirgends festgehalten: Wir setzen uns im Zug ins freie Abteil. Richten die Sauce auf den Spaghetti an und nicht darunter. Sparen möglichst viel Geld an, egal ob wir es wirklich brauchen oder nicht. Leben einen Job-lastigen, getakteten Alltag und stellen dabei unser psychisches Wohlbefinden hinten an. (...) Die Liste der AGBs des Lebens ist endlos. Aber wer liest eigentlich die AGBs wirklich, setzt ganz aktiv ein Häkchen bei «Ja, ich bin einverstanden»? Und wer schwimmt einfach mit dem Strom mit, weil es halt eben normal ist? Klar, nicht alle. Aber auch die Leute, die auf gesellschaftliche Konventionen pfeifen, müssen sich mit AGBs herumschlagen. (...) Und was passiert, wenn sich Einzelne nicht mehr an die AGBs des Lebens halten? Bricht dann alles zusammen oder gibt gerade das Raum für eine vielleicht viel bessere Art zu leben? Wir wollen die AGBs des Lebens hinterfragen, umschreiben, verbessern und dann allenfalls auch gleich wieder verwerfen.»

Sina Wilhelm



geboren am 10. Juni 1999
in Olten
Heimatort: Däniken
heute wohnhaft in Olten

Foto: Philipp Künzli

Sina Wilhelm (oben im Bild als Räuberin Schwarz im Stück «This is a Robbery!» frei nach Schiller im Theater Marie) über das Projekt «Struktatur – die AGBs des Lebens» mit dem Kollektiv Commixtus. (Foto: Ingo Hoehn)

Alexandra von Arx, Autorin

« Letzten Herbst drückte mir jemand ein kleines Buch von Urs Faes in die Hand: <Paris. Eine Liebe>. Darin wird der Protagonist <überredet, sich aufzuraffen, doch endlich wieder einmal nach Paris zu kommen, sich zu überwinden und sich der Stadt auszusetzen, auch der Erinnerung, den Bildern.> Damit war mein Entschluss gefasst: Auch ich will zurückkehren nach Paris, wo ich von 2009 bis 2018 gelebt habe. Der Stadt aussetzen will ich mich, den Erinnerungen, den Bildern und den dort entstandenen Textfragmenten. Denn in Paris habe ich angefangen zu schreiben. Das Reiben am Fremden inspirierte mich dazu. Meine ersten Texte handelten denn auch von der Befindlichkeit einer Auslandschweizerin, von diesem eigenartigen Zustand, an zwei Orten daheim zu sein und sich weder hier noch dort daheim zu fühlen. Seither ist viel Wasser die Seine hinuntergeflossen und ich freue mich darauf, mit neuem Blick an den begonnenen Texten weiterarbeiten zu können. »

Nach Abschluss des Jus-Studiums an der Universität Bern 1999 spezialisierte sich Alexandra von Arx auf Menschenrechtsfragen, wurde 2011 in den Schweizerischen Expertenpool für zivile Friedensförderung aufgenommen und ist als Wahlbeobachterin tätig, vorwiegend in Osteuropa. Die Autorin erhielt 2018 den Förderpreis für Literatur des Kantons Solothurn, veröffentlichte 2020 ihren Debütroman «Ein Hauch Pink» und war im gleichen Jahr Gast an den Solothurner Literaturtagen.

Alexandra von Arx schaut genau hin und beschreibt das Verhalten ihrer Figuren sehr präzise. In ihren Büchern lotet sie die Beziehungen unter Menschen aus, beschreibt ihre Rückgriffe in eine frühere Phase des Lebens und fragt, ob man in der Fremde das Eigene besser ergründen kann. Nun braucht Alexandra von Arx selbst die Reibung der Fremde und das entsprechende Umfeld, um konzentriert an ihrem neuesten Romanprojekt arbeiten zu können. Deshalb hat sie sich für ein Atelierstipendium in Paris beworben.

Alexandra von Arx darüber, wieso sie sich für ein Atelierstipendium in Paris beworben hat. Mehr über die Autorin auf ihrer Website: alexandravonarx.ch

Alexandra von Arx

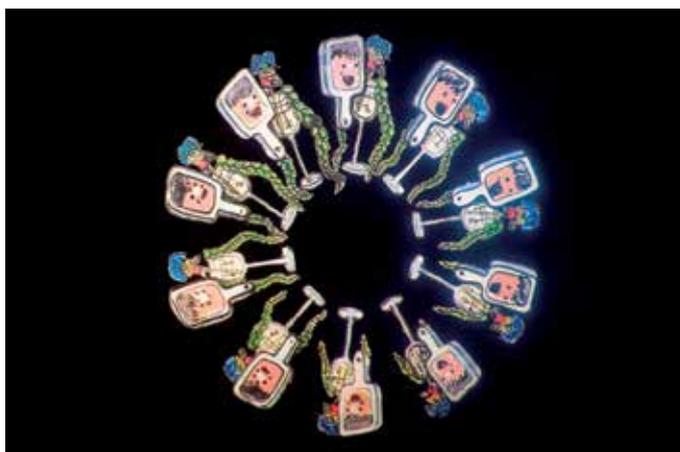


geboren am 30. September 1972
in Olten
Heimatort: Egerkingen
heute wohnhaft in Olten
Förderpreis Literatur 2018

Martina Baldinger, Kunstschaaffende

Martina Baldinger hat ihren Bachelor in Kunst und Vermittlung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern und ihren Master in Bildender Kunst 2014 an der Hochschule der Künste Zürich absolviert. Sie konnte ihr künstlerisches Schaffen bereits an zahlreichen Ausstellungen in der Schweiz und in Argentinien zeigen, was wiederholt an den Solothurner Jahresausstellungen präsent und erhielt 2016 den Förderpreis des Kantons Solothurn, sowie 2021 den Förderpreis der Stadt Olten.

Das künstlerische Schaffen von Martina Baldinger ist von Kontinuität und ständiger Suche nach Weiterentwicklung geprägt. In ihren Arbeiten hinterfragt die Künstlerin kritisch die sie umgebenden gesellschaftlichen Strukturen und tut dies immer wieder auch in kollektiver Zusammenarbeit, wie im selbstorganisierten Ausstellungsraum «Les Complices*» in Zürich, im Oltnen Langzeitprojekt «It sounds like Rita» oder neu in einer Gruppe Argentinischer und Schweizer Künstlerinnen. Der partizipative Aspekt verschiedener Installationen, die sie zuletzt entwickelt hat, zeugt von ihrem Willen, eine Verbindung von Kunstvermittlung und aktivistischer Kulturarbeit zu schaffen. Von der Zeichnung kommend, arbeitet sie in letzter Zeit vermehrt an Mixed-Media-Bildern und kurzen experimentellen Animationen, was sie in einem Atelieraufenthalt in Paris vertiefen möchte.



oben und Mitte: «Mariposa» (hier im Kunstmuseum Olten 2023) ist eine digitalisierte Cel-Animation im Loop. Martina Baldingers Figuren entstehen beim analogen, improvisierten Zeichnen ohne Absicht. Die Figuren werden mit Tusche auf Folie übertragen und ihnen wird mit kleinen Bewegungen Leben eingehaucht. Die Zeichnungen werden digitalisiert und als Phenakistiskop oder Wunderrad angeordnet. Das Phenakistiskop wurde in den 1830er-Jahren erfunden. Damit wurden die ersten Bilder animiert, es gilt als Vorläufer des Films.

unten: «Chiquitaje» (partizipative Installation, Argento Galeria Buenos Aires, 2022); Gifs zum mitnehmen zeichnen: An einem Tisch im Innenhof der Galerie konnten Besucherinnen und Besucher zusammen mit der Künstlerin analoge Gifs bzw. Filmräder zeichnen. Später werden ihnen die Gifs auch digital zugeschickt. (Foto: zvg)

Mehr von Martina Baldinger auf ihrer Website: baldidi.ch

Martina Baldinger



geboren am 28. Dezember 1984
in Olten
Heimatort: Bad Zurzach
heute wohnhaft in Hauenstein
Förderpreis Bildende Kunst 2016